

Celina del Amo | Viviane Theby (Hrsg.)



ulmer



Expertenwissen für Hundetrainer

# HANDBUCH FÜR HUNDETRAINER

4., aktualisierte Neuauflage





Celina del Amo | Dr. Viviane Theby (Hrsg.)

# Handbuch für Hundetrainer

120 Fotos  
12 Zeichnungen

4., aktualisierte Auflage

# Inhalt

- 6 **Entwicklung des Hundetrainings**
- 8 **Vom Umgang mit dem zum Hund gehörenden Menschen**
- 8 **Der erste Kontakt**
- 8 Am Telefon
- 9 Das erste Treffen
- 9 **Die homogene Gruppe**
- 9 Der Halter
- 10 Organisation und Planung
- 10 Rassen berücksichtigen
- 12 **Lernatmosphäre**
- 12 Das Erscheinungsbild
- 12 Freundlichkeit und Humor
- 13 Höflichkeit
- 13 Pünktlichkeit
- 14 Der zum Menschen gehörende Hund
- 14 **Die Lernumgebung**
- 15 **Die Gruppenzusammenstellung**
- 15 **Immer nur ein Schritt nach dem anderen**
- 16 Trainingsschritt 1 – das gewünschte Verhalten
- 18 Positiv bestärken
- 19 Signal einführen
- 20 Ablenkung einbinden
- 20 Umstellung auf variable Belohnung
- 21 **Richtig belohnen und korrigieren**
- 21 Wirkungsvoller Einsatz von Belohnungen
- 23 Sinnvoller Einsatz von Korrekturen
- 25 **Wie Lernen funktioniert**
- 25 Vorhandenes Wissen integrieren
- 26 Kundengerecht erklären
- 27 **Mentaltraining**
- 27 Allgemeine Gelassenheit
- 27 Souveränität
- 27 Die einzelnen Übungen
- 28 **Unterschiedliche Menschentypen**
- 28 Denken, Fühlen, Handeln
- 29 Alle Erkenntnis beginnt bei einem selbst
- 31 Stärken des Schülers im Training nutzen
- 33 Stärken und Schwächen der Hundehalter erkennen
- 36 **Körpersprache der Menschen**
- 36 Stimmungsübertragung
- 36 Was versteht der Hund?
- 37 Ein Wirrwarr an Signalen
- 38 Vorsicht beim Belohnen
- 38 **Praktische Übungen zur Vertiefung des Gelernten**
- 39 **Verhaltensbiologie**
- 39 **Grundlagen der Verhaltensbiologie**
- 39 Entwicklung der Verhaltensbiologie
- 41 Verhalten einordnen – Tinbergens Fragen
- 46 Methodisches Vorgehen
- 48 **Ethogramm**
- 48 **Die Hinde'schen Ebenen**
- 48 Vorbemerkungen
- 48 Ebene der Aktionen und Signale
- 53 Ebene der Interaktionen
- 53 Ebene der sozialen Beziehungen
- 63 Ebene der sozialen Strukturen
- 67 **Optisches Ausdrucksverhalten des Hundes**
- 67 Ausdrucksverhalten als Mittel der Kommunikation
- 68 Kommunikationsformen des Hundes
- 68 Kommunikationsprobleme
- 69 Einzelsignal und Gesamtausdruck
- 69 Ethogram/Funktionskreise/ Verhaltenskategorien
- 70 Nutzen und Gefahren der Kategorisierung
- 70 Ausdrucksmittel des Hundes

## Für Karli und Carlo

- 72 Grundstimmungen
- 74 Verhaltenskategorien des Hundes
- 84 Mobbing
- 85 **Rasseeigenschaften**
- 85 Eigenschaften
- 94 Rassehundezucht
- 95 Rassetypen
- 95 Herdenhunde
- 97 Jagdhunde
- 101 Hunde vom Urtyp
- 101 Schlittenhunde
- 101 Hofhunde
- 102 Schutzhunde
- 102 Gesellschafts- und Begleithunde
- 103 Fazit
- 103 **Gene und Umwelt**
- 104 Genetische Zusammenhänge
- 104 Qualitativ oder quantitativ?
- 105 Doppelt hält besser!
- 105 Vom Gen zum Merkmal
- 106 Die Mendelschen Regeln
- 107 Dominante und rezessive Erbgänge
- 108 Erbkrankheiten beim Hund
- 109 Rettung aus einem Dilemma
- 110 Wann begann die Hundezucht unserer Vorfahren?
- 111 Selektion von Verhaltensmerkmalen oder „kurz mal weggezüchtet“
- 112 Erblichkeit („Heritabilität“) – lohnt sich die Selektion?
- 113 Selektion auf Arbeitsleistungen
- 115 Inzestzucht/Inzucht/Linienzucht
- 116 Inzuchtwahrscheinlichkeit einer Population
- 117 Das genetische Nadelöhr
- 117 „Qualzuchten“ in der Tierzucht und das Tierschutzgesetz
- 118 Tierzucht und das Kaufrecht
- 119 **Verhaltensentwicklung von Hunden**
- 119 Forschungsweg
- 124 Emotionale Zustände und ihre Effekte auf die Verhaltensentwicklung
- 126 Sensible Phase der Verhaltensentwicklung
- 131 Was der Züchter tun sollte
- 132 Was der Welpenhalter tun sollte
- 136 **Welpenkurse**
- 136 Besonderheiten der Kursausrichtung
- 137 Anforderungen an den Trainer bei Ausrichtung eines Welpenkurses
- 138 Inhaltliche Ausrichtung des Kurses
- 143 Beißhemmung
- 144 Zeit nach der Welpenphase
- 145 **Lerntheorie**
- 145 **Formen des Lernens**
- 146 Gewöhnung (Habituation)
- 147 Sensibilisierung (Sensitivierung)
- 147 Klassische Konditionierung
- 148 Instrumentelle Konditionierung
- 156 Soziales Lernen
- 157 **Signalaufbau**
- 157 Überschattung
- 158 Generalisierung/Verallgemeinerung
- 158 Diskriminierung/Unterscheidung
- 159 **Extinktion/Löschung**
- 160 **Verhalten fließend beherrschen**
- 160 Latenzzeit
- 161 Möglichst schnelle Ausführung
- 161 **Korrekturen im Trainingsalltag**
- 161 Korrekturwort
- 166 Konditioniertes Meideverhalten
- 167 Auszeit
- 167 Wie sage ich im Training: Das ist falsch?

- 168 **Clickertraining**
- 168 Was ist Clickertraining?
- 169 Warum ausgerechnet ein Clicker?
- 170 Clickertraining in der Hundeschule
- 170 Basiswissen zum Clickertraining
- 172 Clicker-Einsatzmöglichkeiten in der Übersicht
- 174 Clicker-Stilrichtungen
- 176 Clickertraining im Grunderziehungskurs
- 180 Erste Übungen im Kurs
- 183 Ist Clickertraining für jeden geeignet?
- 185 Das „vergiftete Signal“
  
- 185 **Hilfsmittel in der Ausbildung**
- 185 Hilfsmittel zur leichteren Kontrolle
- 194 Andere gebräuchliche Hilfsmittel in der Hundeausbildung
- 195 Aversive Hilfsmittel im Rahmen von Strafen
- 199 Hilfsmittel im Rahmen von Belohnungssituationen
  
- 205 **Wie beeinflussen Anatomie und Physiologie das Verhalten?**
  
- 205 **Körperbau des Hundes**
- 206 **Nervensystem**
- 206 Das zentrale Nervensystem
- 208 Das vegetative Nervensystem
- 209 Das periphere Nervensystem
- 209 Neurotransmitter
- 211 **Sinnesorgane**
- 211 Auge und Sehsinn
- 213 Ohr und Hörsinn
- 213 Nase und Geruchssinn
- 215 Maul und Geschmackssinn
- 216 Körperoberfläche und Tastsinn
- 216 **Hormone**
- 217 Hormone im Zusammenhang mit Stress
- 218 Schilddrüsenhormone
- 219 Sexualhormone
- 223 **Körperliches Unwohlsein und Erkrankungen**
- 225 Übersicht über häufige Erkrankungen beim Hund
  
- 227 Schmerzen
- 231 Stress
  
- 238 **Ernährung des Hundes**
- 238 Energie
- 241 Nährstoffe
- 242 Futterart und Fütterungspraxis
- 247 Fütterungs- und Tränketeknik
- 248 Fütterungsbedingte Störungen
- 251 Fütterung bei besonderer körperlicher Leistung
- 255 Fütterung bei verschiedenen Leistungen
- 256 Leckerchen
  
- 256 **Erste Hilfe beim Hund**
- 256 Unfallprophylaxe
- 257 Erkrankte Hunde
- 258 Notfälle
- 260 Häufige Notfallsituationen
  
- 264 **Übungsgestaltung**
- 264 **Motivation**
- 265 Konkurrenz der Motivationssysteme im Training und im Alltag
- 265 Motivationsfähigkeit beeinflussende Faktoren
- 265 **Motivation und Training**
- 265 Ausnutzung von Motivationsmechanismen
- 267 Motivationsprobleme
- 268 Kreativitätstraining
- 269 **Übungsaufbau für den Familienhund**
- 269 Grundgehorsam
- 279 Trainingsübungen für „Familien- und Begleithunde“
- 293 Stadttraining
- 298 Beschäftigung
- 300 Orientierungshilfe in Bezug auf die rassenabhängige Arbeitseignung
  
- 305 **Trainingsgestaltung**
- 305 **Erstellung eines Trainingsplans**
- 305 Warum brauchen wir einen Trainingsplan?
- 305 Trainingsplan für ein einzelnes Verhalten

- 308 Trainingsplan für eine einzelne Person
- 309 Belohnung
- 314 Erwartungen des Hundehalters
- 314 **Kursgestaltung**
- 314 Eingangsvoraussetzungen
- 315 Einzeltraining oder Gruppentraining
- 315 Gruppengröße
- 316 Kurse oder offenes Training
- 318 Kursgestaltung nach Alter der teilnehmenden Hunde
- 319 Länge der Trainingsstunde /des Kurses
- 321 Hausaufgaben
- 322 **Könnenblatt**
- 323 **Könnenblatt**
- 324 **Ängstliche und aggressive Hunde im Training**
- 325 Voraussetzungen für das Problemhundetraining
- 325 Schulung des Besitzers
- 326 Management
- 326 Sicherheitstraining
- 327 Selbstbeherrschungs- und Entspannungsübungen
- 329 Gehen an lockerer Leine
- 330 Target-Übung
- 330 Probleme möglichst vermeiden
- 331 Arbeiten an den Grundlagen
- 331 **Trainingsschwierigkeiten**
- 331 Zu große Ablenkung
- 333 Schlechte Motivationslage
- 334 Ein Hund führt ein Signal nicht aus
- 334 Hohe Erregungslage
- 335 **Abwechslung im Training**
- 335 Grundausbildung abwechslungsreich und vielfältig gestalten
- 338 Mal was anderes – neue Betätigungsfelder im Training
- 339 Trainingsspiele für den Menschen
- 341 **Hund und Recht**
- 341 **Hunde im Rechtssystem**
- 341 Tierhalterhaftung
- 343 Tieraufseherhaftung nach § 834 BGB
- 344 **Musterverträge**
- 344 Vertrag über die Führung oder Abrichtung eines Hundes
- 346 **Musterverträge**
- 346 Hundeunterbringungs- und Tierpensionsvertrag
- 348 **Musterverträge**
- 348 Hundeausbildungsvertrag
- 350 **Gesetzestexte**
- 350 Tierschutzgesetz (TschG)
- 351 Tierschutz-Hundeverordnung (TierSchHuV)
- 351 Liste von Gesetzen, die Hunde betreffen
- 352 **Einführung ins Marketing und betriebswirtschaftliche Grundlagen**
- 352 **Definitionen**
- 353 **Aufgaben des Marketing**
- 354 **Die vier Marketing-Instrumente**
- 355 **Marketing-Management**
- 356 **Praktischer Marketing-Mix**
- 357 **Betriebswirtschaftliche Aspekte**
- 361 **Hundeschule der Zukunft**
- 361 **Training – eine angewandte Wissenschaft**
- 361 **Matching Law und seine Bedeutung im Training**
- 362 Hundehalter wollen nicht Hundetrainer werden
- 363 **Wie könnte Training künftig aussehen?**
- 364 Viele Vorteile
- 365 **Autorenübersicht**
- 366 **Service**



# Entwicklung des Hundetrainings

Eine gewisse Art des „Hundetrainings“ gibt es mit Sicherheit schon seit es Hunde gibt. Die Menschen, die mit Hunden zusammenlebten, beobachteten sie, nutzten ihr Verhalten zu ihren Gunsten und versuchten wahrscheinlich auch, es in ihrem Sinne zu verändern. Alte Höhlenzeichnungen zeigen schon die Zusammenarbeit von Menschen und Hunden – vornehmlich bei der Jagd.

Weitere Stationen der Entwicklung des Hundetrainings:

Von den Römern wurden uns **die ersten Texte** übermittelt, die sich mit der Welpenaufzucht und dem Training von Hütehunden beschäftigen.

Im 18. Jahrhundert gab es die ersten uns dokumentierten **Hundeaustellungen**. Dort ging es hauptsächlich um den Vergleich von jagdlich geführten Hunderassen.

In größerem Stil begann das Hundetraining **im ersten Weltkrieg**. Damals wurden Hunde für die unterschiedlichsten militärischen Zwecke ausgebildet, z. B. als Sanitätshunde, Botenhunde, aber auch zum Zerstören feindlicher Panzer, indem man ihnen beibrachte, mit einer Bombe unter den Panzer zu laufen und diese dann zündete.

Aus dieser Zeit kommen die Begriffe „Kommandos“ und „Befehle“ die man auch heute noch häufig in der traditionellen Hundeausbil-



Das Hundetraining hat sich über Jahrzehnte weiterentwickelt und verbessert.



dung benutzt. Auch der mitunter **raue Umgangston** in der Ausbildung zeigt deutlich den militärischen Ursprung.

1922 wurde der Schäferhund **Rin Tin Tin** berühmt, der einem amerikanischen Soldaten gehörte und im Kino sein Können zeigte. 1943 eroberte **Lassie** die Kinowelt und die Herzen vieler Hundehalter.

Ungefähr zur selben Zeit wurde in Versuchslaboren immer mehr über das Lernen geforscht. Die lerntheoretischen Forschungen gehen auf **Pawlow, Thorndike und Skinner** zurück (s. Seite 133 Lerntheorie). Die daraus entwickelten Trainingstechniken bzw. deren Wirkungen sind wissenschaftlich genauestens erforscht, beschrieben und belegt. Dabei wurde zum Teil das bestätigt, was einige Praktiker bereits durch persönliche Trainingserfahrung herausgefunden haben.

So hat z. B. schon **Konrad Most** (1934) das Prinzip des **sekundären Verstärkers** beschrieben. Es dauerte jedoch etliche Jahre, bis das Wissen aus den wissenschaftlichen Laboren im Hundetraining umgesetzt wurde. Dieser Prozess setzt sich heute noch fort und wird wohl auch zukünftig das Training beeinflussen.

Zu den Erkenntnissen aus dem sogenannten **Behaviorismus**, bei dem es nur um das von außen erkennbare Verhalten geht, fließt auch immer mehr Wissen aus der Hirnforschung in modernes Hundetraining ein. Man weiß inzwischen einiges darüber, wie das Lernen auf neu-

ronaler Ebene funktioniert. Auch Forschungsergebnisse bezüglich Emotionen und Motivation werden im modernen Training bereits genutzt (s. Seite 206 und 264). Es ist zu erwarten, dass die **Gehirnforschung** zukünftig noch einiges an Neuerungen im Training bringen und Antworten auf noch offene Fragen geben wird.

Ein weiterer Stützfeiler für die Umsetzung von artgerechtem Hundetraining sind die Erkenntnisse aus der **Ethologie**. Wissenschaftlich betrachtet war Hundeverhalten lange ein Stiefkind, was sich aber mehr und mehr ändert (s. Seite 39, Gansloßer).

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund finden wir heute unterschiedliche Ausbildungsmethoden. Manche sind wissenschaftlich fundiert, andere basieren auf eher fragwürdigen Theorien Einzelner.

Der Hundehalter von heute steht vor der Schwierigkeit, bei den bestehenden Trainingsangeboten zwischen Mythos und gesichertem Wissen zu unterscheiden.

Modernes Hundetraining, wie es im Folgenden dargestellt wird, nutzt all das verfügbare Wissen. Ein moderner Hundetrainer ist aus diesem Grund sein ganzes Berufsleben lang zur **eigenen Ausbildung** und **fortwährender Weiterbildung** bereit, um den Weg zu finden, die Hunde auf artgerechte Weise, zeitlich effektiv und ohne unerwünschte „Nebenwirkungen“ auszubilden.

# Vom Umgang mit dem zum Hund gehörenden Menschen

Auch wenn der ausschlaggebende Punkt für die Berufswahl vieler Trainer die Liebe zum Hund war, bestimmt in der Realität als „Hundeausbilder“ der Umgang mit dem Menschen einen Großteil der Arbeit. Schließlich hat man es mit einem Mensch-Hund-Team zu tun. Tatsächlich ist es so, dass nur derjenige ein guter Hundeausbilder sein kann, der auch ein Händchen für den Umgang mit Menschen hat. Dies kann man lernen. Und zum Glück unterscheidet sich der Mensch in vielen Bereichen gar nicht so sehr vom Hund. Das muss man sich nur bewusst machen.

## Der erste Kontakt

Der Tierhalter spielt in der folgenden Ausbildung eine ganz wesentliche Rolle. Nur mit seinem Einverständnis kann ein Trainingskonzept umgesetzt werden. Wichtig hierfür ist es, dass wir ihm als Trainer den Sinn und Zweck der Ausbildungsschritte verständlich machen können, ihm die entsprechenden „Werkzeuge“ an die Hand geben und ihn auf dem Weg der Ausbildung begleiten. Streng genommen sollten die Hund-Halter-Teams, die wir ausbilden, bei jedem Training immer wieder neu unter folgenden Gesichtspunkten beurteilt werden:

- Wo steht das Team?
- Wo will es hin?
- Welchen Weg wählen wir am besten für eben genau diesen Hund mit seinem Halter?

## Am Telefon

Der erste Kontakt mit dem Hundehalter findet in der Regel am Telefon statt. Bereits an dieser Stelle sollte geklärt werden, was die Motivation des Halters ist, eine Hundeschule aufzusuchen.

- Hat der Tierhalter einen **Welpen oder jungen**

**Hund** und sucht ein wenig Unterstützung in der **Erziehung**?

- Möchte er seinen schon **erwachsenen Hund** geistig und körperlich **auslasten**?
- Sucht er dabei **Kontakt zu anderen** gleich gesinnten Hundehaltern?
- Manche Hundebesitzer möchten eine ganz **spezielle Hundearbeit** machen und wollen oder können aus den unterschiedlichsten Gründen keinen Hundesportverein aufsuchen.
- Andere Hundebesitzer melden sich aber auch in der Hoffnung, dass ein Training in der Hundeschule helfen kann, das **Verhaltensproblem** ihres Hundes zu lösen.

## Achtung: Hunde mit Problemverhalten

An dieser Stelle ist Vorsicht geboten – eine Hundeschule ist in aller Regel nicht der richtige Ort für eine fundierte Verhaltenstherapie. Denn jedes Verhaltensproblem, egal worum es sich handelt, bedarf einer gründlichen Diagnostik und speziellen Therapie. Dabei erfordert die Diagnostik spezielle Kenntnisse über die Ethologie des Hundes, über das Lernverhalten, über Physiologie, Neurologie und innere Medizin. Hunde mit Verhaltensproblemen sollten also zunächst an einen Tierarzt überwiesen werden, der sich auf **Verhaltenstherapie** spezialisiert hat. In einigen Bundesländern führen diese Tierärzte die Zusatzbezeichnung „Verhaltenstherapie“ und können über die entsprechende Tierärztekammer ermittelt werden. Wenn eine entsprechende Diagnosestellung schon erfolgt ist, kann die **Zusammenarbeit mit einer Hundeschule** jedoch für den Tierhalter entscheidende Vorteile bringen.

Bei dieser Form der Zusammenarbeit ergänzen sich die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Tierarzt und Hundetrainer hervorragend. Das bedeutet aber auch, dass die Kontakte schon im Vorfeld hergestellt werden müssen. Man muss

sich gegenseitig kennen und vertrauen, damit es für alle beteiligten Parteien, den Hundehalter selbstverständlich mit eingeschlossen, harmonisch verläuft.

### Tipp

Auch das Hund-Halter-Team, das mit einem Trainingsauftrag und nicht mit einem Therapiewunsch zu Ihnen kommt, sollten Sie zuerst alleine, außerhalb der Gruppe kennenlernen.

Manche Hundetrainer haben sich im Bereich des Problemverhaltens fortgebildet und bieten eine Verhaltensberatung in ihrer Hundeschule an. Dies sollte immer an speziell dafür ausgemachten Terminen stattfinden. Eine kurze Beratung zwischen Tür und Angel, also zwischen zwei Trainingsgruppen oder innerhalb einer Gruppenstunde ist nicht zielführend.

## Das erste Treffen

Vereinbaren Sie während des Telefonats ein Treffen, an dem Sie **eine ganze Stunde** Zeit nur für dieses Hund-Halter-Team haben.

Wenn der Halter gerne am **Gruppenunterricht** teilnehmen möchte, Sie grundsätzlich keine Bedenken haben, und wenn Sie mit einem weiteren Kollegen zusammenarbeiten, können Sie den Halter an dem entsprechenden Tag zu einem Kurs eines Kollegen dazukommen lassen. Während Ihre Kollegin oder Ihr Kollege auf dem Platz die Gruppe leitet, kümmern Sie sich auf einem **separat abgetrennten Stück** um Ihren neuen Kunden. Auf diesem Wege schlagen Sie zwei Fliegen mit einer Klappe, denn der Halter hat einen Einblick in Ihre Art des Trainings und Sie bekommen den ersten Eindruck von dem Halter und natürlich von seinem Hund. Dabei sollte Ihr Augenmerk erst einmal auf ganz allgemeinen Punkten liegen:

- **Wie alt** ist der Hund?
- Zu welcher **Rasse** gehört er bzw. wenn es sich um einen **Mischling** handelt, welche Rassen stecken in dem Hund (falls das bekannt ist)?

- Welches **Ausdrucksverhalten** zeigt der Hund beim Ausführen der Signale?
- Zu welchem **Persönlichkeitstypus** gehört der Hund? Ist er eher introvertiert oder extrovertiert?

Die Punkte haben Einfluss auf das **Konzentrationsvermögen** und die **Lerngeschwindigkeit** des Hundes. Gerade in Hundegruppen ist es aus zwei Gründen sehr angenehm, wenn die Hunde sich in Lerngeschwindigkeit und Konzentration ähnlich sind. Das Ausdrucksverhalten gibt ein Hinweis auf die zugrundeliegende Emotion/Motivation, das Verhalten zu zeigen. Für Sie als Trainer ist es wichtig zu wissen, ob dem Hund die Übung Spaß macht oder ob er nur eine Strafe vermeiden will. Möchten Sie auf dieser Übung aufbauen, und der Hund verbindet damit negative Emotionen, kann es sein, dass Ihr nachfolgendes Training irgendwann zusammenbricht wie ein Kartenhaus.

Der Persönlichkeitstyp hat direkten Einfluss auf den Trainingsweg für dieses Tier. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass Erziehungsstile in Abhängigkeit der Persönlichkeit Einfluss auf mögliche, spätere Verhaltensprobleme haben.

## Die homogene Gruppe

Ähnliche Lerngeschwindigkeit und Konzentrationsfähigkeit der Hunde wirken sich in einer Gruppe positiv aus, dafür gibt es verschiedene Gründe.

### Der Halter

Der erste Faktor ist hierbei der Halter! Sind die Lerngeschwindigkeiten und die Frustrationsgrenzen der Hunde zu unterschiedlich, dann passiert es schnell, dass der Halter des etwas **langsameren Hundes** unter Umständen **frustriert wird**, wenn er das Gefühl hat, alle Hunde sind besser als sein eigener. Diese Frustration kann schnell auch auf Ihre Hundeschule projiziert werden. In seinen Augen sind Sie nicht in der Lage, seinen Hund

richtig auszubilden. Bedenken Sie: **Unzufriedene Halter** sind keine gute PR für Ihre Hundeschule!

**Beispiel:** Junge Hütehunde entwickeln sich zu Beginn sehr schnell und haben schon frühzeitig ein recht langes Konzentrationsvermögen. Daher lassen sich viele Besitzer dazu verführen, zu viel mit ihren jungen Hunden zu machen. Die Kleinen müssen manchmal schon mit ein paar Wochen so viel leisten als ginge es darum, in den nächsten Tagen eine Begleithundeprüfung zu bestehen. Diese Überforderung rächt sich häufig erst sehr viel später. Nicht selten fällt es diesen Hunden im Erwachsenenalter extrem schwer, auf Spaziergängen oder auch zu Hause zu entspannen. Problemverhalten wie eine Hund-Hund-Aggression, eine Stereotypie oder das Jagen von unerwünschten Beuteobjekten wie Joggern oder Autos sind keine Seltenheit.

Versuchen Sie im Gespräch herauszufinden, was der betreffende Halter von seinem Hund for-

dert. Sie werden so erfahren, wie ehrgeizig er in Bezug auf schnelle Trainingserfolge ist.

## Organisation und Planung

Der zweite Grund, weshalb es wichtig ist, dass die Hunde ein ähnliches Lern- und Konzentrationsvermögen haben, ist rein organisatorischer Natur: Sie können Ihre **Übungseinheiten gleichmäßig gestalten**. Ihre Vorbereitung muss dann nicht individuell auf jeden einzelnen Hund abgestimmt sein, sondern Sie können für das Training z. B. eine „Sitzübung“ mit dem gleichen Schwierigkeits- und Ablenkungsgrad für alle Hunde planen.

## Rassen berücksichtigen

Bei der Planung bzw. Zusammenstellung der Gruppe empfiehlt es sich, den Lernweg von teilnehmenden Rassen abhängig zu machen.

**Beispiel Molosser:** Es handelt sich häufig um sehr ausgeglichene Hunde. Diese **emotionale Ausgeglichenheit** spiegelt sich auch in einer **ruhigeren Bewegungsaktivität** wider. Dieser Zusammenhang zwischen Emotionalität und Bewegungsaktivität wurde bereits in den fünfziger Jahren erforscht. Für Hunde dieses Typs ist das freie Formen als Methode in aller Regel nicht der Weg der ersten Wahl, denn sie zeigen eine **geringere Bereitschaft, spontan Verhalten anzubieten**. Hund und Halter können bei dieser Methode schnell die Motivation für die Arbeit verlieren. Auch das Gefühl von Überforderung oder Misserfolg steht im Raum – einer der größten Stressoren in der Arbeit mit dem Hund.

**Beispiel Hüte- und Treibhunde:** Bei ihnen ist es klug, sie zuerst ganz **ruhig lernen** zu lassen, was sie genau machen sollen, bevor man sie dazu motiviert, das Verhalten dann schnell oder mit einer sehr hohen Spannung zu zeigen. Andernfalls sind **negative Ersatzhandlungen** wie permanentes Bellen oder sich nach jedem Job im Kreis zu drehen praktisch vorprogrammiert.

**Vorkenntnisse:** Neben dem Alter und der Rasse ist selbstverständlich der **Ausbildungsstand des**



Für das enge Herankommen muss die Vertrauensbasis stimmen.

**Hundes** und das **Vorwissen des Halters** in Punkto Hundetraining von großer Bedeutung. Es empfiehlt sich, ihn erst einmal erzählen zu lassen, was der Hund schon alles kann. Dabei sollten Sie sich **im Detail erklären lassen**, was der Halter unter der genannten Übung oder dem jeweiligen Hörzeichen versteht. So kann es z. B. sein, dass ein Hundehalter, der noch keine Erfahrungen im Hundesport gesammelt hat, unter „Fuß“ etwas ganz anderes versteht, als jemand, der mit seinem Hund schon einmal eine Begleithundeprüfung absolviert hat. Während der eine von seinem Hund erwartet, dass er sich einfach nah bei ihm aufhält und mitgeht, möchte der andere einen Hund, der ganz akkurat mit seiner rechten Schulter an seinem linken Knie geht, ihn anschaut und sich sofort setzt, wenn er anhält.

**Ziel:** Hier können sich dann auch sofort die Fragen anschließen, **was der Hundehalter** mit seinem Hund **trainieren möchte**, und **warum** er dafür ganz speziell **zu Ihnen** kommt. Häufig eilt einer Hundeschule ein ganz **bestimmter Ruf** voraus, der dazu führt, dass ein Interessent sich genau dieser Hundeschule zuwendet. Eine solche konkrete Abklärung der Erwartungshaltung des Besitzers hilft häufig, spätere Missverständnisse zu vermeiden. Eine Kollegin sagte während ihres Kommunikationsseminars einmal zu mir: „Wenn du einen Kunden in deiner Hundeschule hast, der ständig ‚ja ... aber‘ sagt, dann bist du noch nicht zu seinem Problem vorgedrungen, weshalb er bei dir ist.“

**Einen Eindruck gewinnen:** Sobald Sie den Ausbildungsstand und das Ziel in einem Gespräch abgeklärt haben, sollten Sie sich die **Übungen** beim ersten Treffen **vorführen lassen**. Dabei sind vor allem diese Punkte am Hund und einer am Halter wichtig:

1. Führt der Hund das vom Besitzer beschriebene Verhalten wirklich aus?
2. Falls ja: unter welchen Umständen (Schwierigkeitsgrad, Dauer und Ablenkungsgrad)?
3. Wie steht es mit der Geschicklichkeit des Hundehalters. Ist er körperlich in der Lage, seinen Hund zu führen? Dabei spielen sowohl Schnell-

ligkeit als auch Kraft eine Rolle. Diese Bedingungen haben unter anderem auch Einfluss auf das **Hilfsmittel**, welches für dieses Team gegebenenfalls gewählt werden kann. Ist der Halter beispielsweise nicht besonders schnell, eine punktgenaue Belohnung bei dem Hund aber von entscheidender Bedeutung, dann wäre die Verwendung eines Clickers eine gute Möglichkeit. Anfangs können auch Sie selbst als Trainer das Clickern übernehmen, indem Sie den Belohnungszeitpunkt mit dem „Click“ markieren. Der Hundehalter hat dann nur noch die Aufgabe seinem Hund den primären Verstärker (z. B. ein Leckerchen) zu geben.

**Verträglichkeit:** Wenn der Halter mit seinem Hund gerne an einem Gruppentraining teilnehmen möchte und dem Wunsch vom Trainingsstand des Hundes her betrachtet nichts entgegensteht, sollten beim ersten Treffen auch noch folgende Punkte geklärt werden: Wie verträglich ist der Hund im Umgang mit ihm unbekanntem Hunden und Menschen? Das beinhaltet jede Form und **Abstufung von aggressivem Verhalten**. Achten Sie dabei auch darauf, ob der Hund vielleicht andere Hunde **mit festem Blick anschaut**. Diese sehr subtile Art der Provokation wird leider sehr häufig übersehen, stellt für den angestarrten Hund aber eine massive Belastung dar. Aber auch Hunde, die Angst haben und aus diesem Grund **Meideverhalten** zeigen oder Erstarren, sollten nicht bzw. nicht ohne besondere Betreuung in ein Gruppentraining aufgenommen werden. Für diese Hunde gilt, dass zuerst das Problem behandelt werden muss und dass sie danach langsam in eine Gruppe integriert werden können.

**Temperament:** Der nächste Punkt, der geklärt werden muss, ist das Temperament des Hundes:

- Passt er von seinem **Temperament** her in die angedachte Gruppe?
- Passt sein **Spielverhalten** zu den anderen Hunden?
- Passt er von der **Körperkraft** dazu? Oder gleicht er vielleicht mangelnde Kraft durch ein gutes **Selbstbewusstsein** wieder aus?





Hunde, die mit Artgenossen nicht vertraut oder unverträglich sind, sollten nicht unkontrolliert mit ihnen zusammengebracht werden.

- Und natürlich – lässt er sich durch die anderen Hunde nicht so sehr **ablenken**, dass ein Training für ihn nicht effektiv wäre?

Wenn all diese Fragen geklärt sind und der Halter sich dann für ein Training bei Ihnen (einzeln oder in der Gruppe) entschieden hat, können Sie loslegen. Machen Sie mit dem Tierhalter einen Trainingstermin aus und bereiten Sie für diesen Termin einen strukturierten Trainingsplan vor.

## Lernatmosphäre

Um optimal lernen zu können, muss der Mensch entspannt, konzentriert und aufmerksam sein. Es gilt zu bedenken, dass die meisten Menschen aufgrund unseres Schulsystems das Lernen nicht unbedingt positiv verknüpft haben. Auch wenn es um Hundetraining geht, ist unabdingbar, dass der Hundehalter selbst mitlernt. Um ihm das zu erleichtern, sollte dafür Sorge getragen werden, dass stets eine positive Lernatmosphäre herrscht, sodass er gerne zum Training kommt, sich wohlfühlt und weitestgehend entspannt ist. Dafür müssen wir als Hundetrainer die geeigneten Voraussetzungen liefern. Egal, ob Sie zum Training zu den Hundehaltern nach Hause gehen oder ob die Menschen zu Ihnen kommen, es gibt bestimmte Dinge, die Sie beachten sollten.

## Das Erscheinungsbild

Um eine gute Lernatmosphäre herzustellen, ist ein **gepflegtes Äußeres** nicht zu unterschätzen. Natürlich müssen wir auf dem Hundeplatz nicht mit Schlips und Kragen herumlaufen. Die Kleidung sollte zweckmäßig, aber sauber und ordentlich sein. Beim Umgang mit anderen Menschen sollte ein gepflegtes Aussehen selbstverständlich sein.

## Freundlichkeit und Humor

Für ein gutes Lernklima ist es wichtig, dass wir dem Kunden freundlich und verständnisvoll gegenüber treten. Wir sollten seine **Wünsche und Sorgen ernst nehmen**. Folgende Slogans aus den Schulen der skandinavischen Länder sind auch für die Trainerarbeit passend:

**Nicht unterrichten, sondern aufrichten!**  
**Niemals einen Menschen beschämen!**

## Beispiele

- Oftmals ist es beschämend für den Tierhalter, wenn der Trainer Übungen – womöglich auch mit dem Hund des Hundehalters, mit dem er selbst Probleme hat – perfekt vormacht. Solch ein **Zurschaustellen der eigenen Fähigkeiten** erzeugt beim Tierhalter schnell Frustration.
- Kommentieren Sie niemals schlechte Leistung oder Fehler eines Kunden **vor der Gruppe**. So etwas beschämt und stresst den betroffenen Menschen sehr und schränkt seine Fähigkeit



zu lernen ein. Bei den umstehenden Kunden schürt solch ein Vorgehen übrigens die Angst selbst einmal als Negativbeispiel vorgeführt zu werden und senkt somit auch deren Konzentrationsfähigkeit!

- In seltenen Fällen kann es aber vielleicht doch einmal wichtig sein, einen bestimmten **Fehler vorzuführen**, um ihn wirklich deutlich zu machen. Das ist dann der **Job des Trainers**. Manchmal erfordert es zwar schon etwas schauspielerisches Talent, ganz bewusst Fehler zu machen, aber für die Kunden ist es allemal besser, als wenn hierfür einer aus ihrer Mitte genommen wird. Eine derartige Showeinlage wird übrigens von vielen Hundebesitzern mit viel Humor aufgenommen, was die Situation weiter auflockern kann.
- **Humor** ist generell geeignet, die Lernatmosphäre zu verbessern. Wenn positive Emotionen beteiligt sind, behält sich das Gelernte auch besser (s. Seite 206). Allerdings sollte man **Witze nie auf Kosten anderer** Menschen machen, auch wenn diese nicht anwesend sind. Bei den anderen Hundebesitzern kann sonst leicht der Verdacht aufkommen, dass in ihrer Abwesenheit auch über sie so „hergezogen“ wird.

## Höflichkeit

Höflichkeit im Umgang mit dem Kunden sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Im Hundetraining ist es häufig üblich, dass **jeder jeden duzt**. Dagegen ist an sich auch nichts einzuwenden. Allerdings sollten immer **alle Teilnehmer gefragt werden**, ob sie damit einverstanden sind, geduzt zu werden. Wenn das bei jemandem nicht der Fall sein sollte, sollte das ganz selbstverständlich akzeptiert werden.

Zur Höflichkeit gehört auch, dass man andere Menschen **nicht ungefragt anfasst**. Denn auch Menschen haben eine Individualdistanz für körperliche Nähe, deren Missachtung als unangenehm und ggf. auch stressig empfunden wird.

Sollte für eine Übung eine körperliche Berüh-

rung notwendig sein, ist es wichtig, vorher unbedingt um Erlaubnis zu bitten (s. Seite 28). Dies gilt für einen männlichen Hundetrainer im Umgang mit weiblichen Kunden ganz speziell. Hat man auch nur den Verdacht, dass dem Gegenüber eine Berührung nicht so recht ist, tut man gut daran, sich eine andere Möglichkeit zur Demonstration zu suchen.

## Pünktlichkeit

„Fünf Minuten vor der Zeit ist des Meisters Pünktlichkeit“ sagt ein altes Sprichwort, was wir auch als Hundetrainer beherzigen sollten. Es ist unhöflich, wenn man als Ausbilder zu spät kommt und es fördert gewiss nicht die Lernatmosphäre. Bei einem Trainingstreffen draußen oder auf dem Hundepplatz kann eigene **Unpünktlichkeit** schnell Stress und Unsicherheit bei den Trainingsteilnehmern hervorrufen: „Habe ich etwas verpasst? Fällt der Unterricht heute aus?“ „Ich habe anschließend noch etwas vor und kann nicht länger bleiben!“ usw. könnten mögliche Reaktionen sein.

Oft ist es notwendig, auch die Hundehalter zur Pünktlichkeit zu „erziehen“. Da wir auch mit den Menschen über die positive Verstärkung arbeiten sollten, kann man zu Beginn der ersten Stunden im übertragenen Sinn einige „**Bonbons**“ bieten. Das kann in einer Theoriestunde ein kurzer Film sein, man kann lesenswerte Bücher vorstellen oder Ähnliches, um die pünktlichen Teilnehmer zu belohnen. So haben die, die zu spät kommen, nicht inhaltlich, aber durchaus vom Gefühl her etwas vom Unterricht verpasst. Oft reicht so etwas, dass sie beim nächsten Mal pünktlich erscheinen.

Beginnt der Unterricht pünktlich, kann er auch pünktlich beendet werden. Dies ist für einen selbst und die Teilnehmer wichtig für die Zeiteinteilung des Tages, weil vor oder nach der Hundestunde jeder noch andere Dinge zu erledigen hat.

Je nach Unterrichtsstoff bietet es sich an, am Ende der Stunde **einige Minuten für eventuelle**

**Fragen** einzuplanen. Organisatorisch kann man das gut lösen, indem man beispielsweise beim Handy den Alarm anstellt oder sich einen Timer in die Tasche steckt, der sich dann zehn Minuten vor Schluss meldet. Mit einem solchen Trick kann man es außerdem vermeiden ständig auf die Uhr zu sehen, was beim Trainingsteilnehmer einen fragwürdigen Eindruck hinterlassen kann.

### Der zum Menschen gehörende Hund

Der eigene Hund ist dem Kunden sehr wichtig, sonst käme er nicht mit ihm in die Hundeschule. Entsprechend sensibel sollten Sie auch im Umgang mit den Hunden sein.

Dazu einige eigene **persönliche Fehlerbeispiele** aus der Praxis:

In einer meiner ersten Trainingsstunden rutschte mir direkt nach der Begrüßung über einen teilnehmenden Hund der Satz heraus: „Der ist aber ziemlich dick!“ (In der Tat war der Hund wirklich wahnsinnig fett.) Obwohl wir ansonsten eine sehr angenehme Stunde miteinander hatten, kam die Tierhalterin nicht wieder. Sie hat mir den negativen Kommentar über ihren Hund wohl sehr übel genommen.

In einer Welpengruppe gerieten sich zwei kleine Terrier so in die Haare, dass ich ausnahmsweise mal eingreifen musste. Um die Lage zu entspannen, versuchte ich es mit folgender Erklärung: Terrier seien große Hunde in kleiner Verpackung und eben echte Kämpfernaturen. Schließlich müsste ein Terrier bei der Arbeit im Bau, um erfolgreich zu sein, oftmals auch erst zubeißen und dann nachsehen, wer sein Gegenüber war. Trotz dieser sachlich ausgerichteten Erläuterung habe ich eine der Terrierbesitzerinnen so sehr gekränkt, als ich ihren netten kleinen Hund als Kämpfer bezeichnet hatte, dass sie wütend schimpfend den Platz verließ.

**Kommunikationsfehler** wie aus den Beispielen können immer einmal auftreten, sollten aber nicht damit abgetan werden, „dass der Mensch wohl ein arges Problem hat“. Denn damit ist keiner Partei geholfen.

Die **emotionale Bindung** an den eigenen Hund sollte niemals unterschätzt werden. Über sich selbst können sich viele Menschen sehr viel schlimmere Dinge anhören, als über ihre Hunde. Ein Trainer sollte sehr sensibel sein mit dem, was er über einen jeweiligen Hund sagt. Nicht immer muss das, was man gerade auf der Zunge hat, auch ausgesprochen werden.

Anders herum ist es immer sehr leicht Brücken zu bauen, indem den Kunden **nette Sachen über ihre Hunde** gesagt werden. Allerdings sollten die Kommentare auch ernst gemeint sein! Heucheleien werden in aller Regel sofort durchschaut und helfen nicht weiter! Bei entsprechender Übung ist es jedoch praktisch immer möglich, über einen beliebigen Hund etwas Nettes zu sagen – und sei es nur, dass er ein schönes Halsband trägt – was letztendlich wieder zu einer guten Lernatmosphäre beiträgt.

### Die Lernumgebung

Neben einem verständnisvollen, freundlichen, kompetenten und einfühlsamen Trainer gehört zu einer guten Lernatmosphäre auch eine entsprechend geeignete Umgebung.

So trägt ein **freundlich gestalteter Hundepplatz** in einer ruhigen Gegend mehr zu einer guten Lernatmosphäre bei, als ein unordentlicher Platz direkt an einer Hauptstraße. Oder die Möglichkeit, im Trockenen und Warmen zu trainieren mehr, als draußen im Regen in der Kälte zu stehen.

Natürlich kann man sich den Trainingsplatz nicht immer aussuchen und längst nicht jeder hat die Möglichkeit, irgendwo unter einem Dach zu trainieren. Mit ein paar Überlegungen lassen sich aber schnell überall einige **Verbesserungen** einführen. So ist eine Thermoskanne mit heißem Tee und Tassen eine nette Geste, wenn man in der Kälte trainieren muss. Einen ungemütlichen Hundepplatz kann man durch einige Blumen, eine Sitzgelegenheit und z. B. Sonnenschirme freundlicher gestalten.

Wenn man nicht die Möglichkeit hat, bei ungemütlichem Wetter im Warmen zu trainieren, wäre eine Lösung vielleicht in der Stadt nach Geschäftsschluss auf einen **großen Parkplatz** zu gehen. Oftmals sind die Parkplätze sogar beleuchtet. Außerdem ist der Boden befestigt und nicht matschig.

## Die Gruppenzusammenstellung

Die Zusammenstellung der Gruppe kann einen entscheidenden Effekt auf eine gute Lernatmosphäre haben. So könnte sich **eine Rentnerin in einer Gruppe mit lauter Jugendlichen** vielleicht überfordert vorkommen. Dasselbe gilt für ein **Kind in einer Erwachsenengruppe**. Das soll jetzt nicht heißen, dass das immer unmöglich ist. Man sollte nur ein Gespür dafür entwickeln, um gegebenenfalls souverän mit einer solchen Situation umgehen zu können.

## Immer nur ein Schritt nach dem anderen

Nicht nur im Training mit dem Hund sind immer eine Menge **Wiederholungen** nötig, bis der Arbeitsablauf perfekt beherrscht wird. Dies gilt für sämtliche Tätigkeiten: Denken Sie an das Beherrschen eines Musikinstruments. Wenn jemand sehr gut darauf spielen kann, hat er sich schon Zehntausende von Stunden damit befasst.

Wir als Hundetrainer haben uns schon etliche Male mit bestimmten Abläufen im Training beschäftigt. Wir haben sie immer wieder wiederholt, mit unterschiedlichen Hunden, und beherrschen sie einigermaßen gut. Vielleicht könnte man immer noch etwas verbessern. Aber auf jeden Fall **haben wir dem normalen Hundehalter Einiges voraus**. Dessen müssen wir uns immer wieder bewusst sein!

Was für uns ganz automatisch abläuft, ist für die meisten Menschen, die mit ihrem Hund zu uns kommen, zum Teil **völlig neu**. Wenn wir

dann einem Hundehalter beibringen wollen, wie er seinem Hund am besten das „Bei Fuß“-Gehen beibringt, ist das für ihn etwa genauso schwierig, wie das Erlernen der ersten 20 Buchstaben auf der Schreibmaschine nach dem 10-Finger-System. Genauso wie man bei der Schreibmaschine Buchstaben für Buchstaben lernt, gilt das auch für jedes einzelne Kriterium, das beim „Bei Fuß“-Gehen wichtig ist. Vermeiden Sie es deshalb strikt, die Teilnehmer mit Anweisungen „zu bombardieren“. Kein Mensch kann sich auf alles gleichzeitig konzentrieren. Genauso wie dem Hund die Lerninhalte in einzelnen Trainingsschritten vermittelt werden, sollten auch die Menschen **Schritt für Schritt** angeleitet werden.

### Beispiel

Nehmen wir das „Bei Fuß“-Gehen und zerteilen das Training in kleine Schritte. Wir entscheiden uns hier für den Trainingsweg, bei dem der Hund zunächst vom rückwärts gehenden Menschen gelockt wird und dieser sich dann in die richtige Position dreht, während der Hund weiter geradeaus läuft (siehe Übung S. 277).

**Zuerst** sollten wir den Hundehaltern das **Trainingsziel** (s. Seite 305) erklären: „Der Hund soll auf das entsprechende Signal hin parallel zu uns an unserer linken Seite gehen, mit seiner Schulter immer dicht an unserem Knie bleiben und die ganze Zeit zu uns aufblicken. Er soll Tempo- und Richtungsänderungen mitmachen, ohne dafür neue Kommandos zu bekommen.“

Dann erklären wir dem Hundehalter die einzelnen **Trainingsschritte** für den Hund. Diese sind für jede beliebige Übung ausschlaggebend (siehe Kasten S. 16).

Für jeden dieser einzelnen Schritte muss der Hundehalter gleich **mehrere Dinge lernen**. Übrigens hilft es nicht, dem Tierhalter die aufgeführte Liste der Trainingsschritte vorzulesen. Die allermeisten Menschen können ein Training nur anhand einer solchen Trainingsanleitung nicht umsetzen – oft sogar nicht einen einzigen Schritt davon. Das ist normal. Gerade deshalb

buchen die Teilnehmer eine Stunde bei Ihnen. Dennoch sind sie keinesfalls zu „dumm“ diese Dinge umzusetzen. Sie können es (noch) nicht, denn es ist oft einfach zu neu für sie. Unsere **Aufgabe als Hundetrainer** ist es, die Menschen darin zu unterrichten, diese einzelnen Trainingsschritte in Zukunft auch alleine auszuführen. Wir sind hier also gefordert! Ist ein Hundehalter in der Gruppe, der einfach nicht zu verstehen scheint, was wir ihm erklären, sollten wir uns immer zuerst fragen, ob wir es ihm auch verständlich genug erklärt haben (s. Seite 28, Menschentypen).

### Trainingsaufbau

1. Wir müssen erreichen, dass der Hund das **gewünschte Verhalten zeigt** (in diesem Fall, indem wir den Hund in die richtige Position locken).
2. Wir **verstärken** das gewünschte Verhalten **positiv**, damit der Hund es immer wieder gerne zeigt.
3. Sobald der Hund das Verhalten zuverlässig zeigt, führen wir ein **Signal** ein.
4. Wir trainieren unter immer **stärkerer Ablenkung**.
5. Wir stellen auf **variable Belohnung** um.

### Trainingsschritt 1 – das gewünschte Verhalten

Wir müssen erreichen, dass der Hund das gewünschte Verhalten zeigt. Mit den meisten Hunden ist es relativ einfach, sie mitzulocken, während man selbst rückwärts geht. Ist der Hund schön aufmerksam, dreht man sich in die richtige Position und schon geht der Hund „bei Fuß“.

**Den Hund zwei Schritte locken:** Für den Trainingsneuling ist dies aber vermutlich genauso schwierig, wie für einen Schüler aus einem Schreibmaschinenkurs, am ersten Tag die Zahlen von 1–10 zu schreiben ohne hinzuschauen. Lassen wir den Hundehalter also im übertragenen Sinn zuerst „mit dem kleinen Finger der linken

Hand einige Male die 1 tippen“, d. h. er soll seinen Hund nur zwei Schritte mit sich locken, während er selbst rückwärts geht.

Helfen Sie dem Hundehalter zunächst einmal sich klar zu machen, **was zwei Schritte sind**. Das hört sich jetzt vielleicht banal an, aber die meisten Menschen sind bei dieser Übung so sehr auf den Hund konzentriert, dass sie die Anzahl der Schritte gar nicht beachten. Natürlich kommt es auch uns nicht exakt auf die Anzahl der Schritte an, sondern darauf, dass der Hund schon für seine **ersten Schritte** umgehend **belohnt wird**. Und genau das versäumen die Menschen anfangs, weil sie ganz unbewusst zu viele Schritte machen. Lassen Sie Ihre Teilnehmer deswegen **vor der eigentlichen Übung** – ohne den Hund zu locken – ganz bewusst zwei Schritte rückwärts gehen. Dann ist das später kein Problem mehr.

Danach soll der Hundehalter ein **Stück Wurst** oder etwas ähnlich Leckeres in die Hand nehmen, den Hund damit aufmerksam machen und exakt zwei Schritte mitlocken. Das Stück Wurst bekommt der Hund **genau in dem Moment**, wenn er aufmerksam mitkommt.

Hier kommen wir schon in unseren zweiten Lernschritt, was sich aber nicht ganz vermeiden lässt. Das Ganze soll der Hundehalter nun einige Male wiederholen. Das bedeutet, die Strecke, die der Hund mitgelockt wird, wird langsam gesteigert. Die ersten Male können Sie als Hundetrainer den Zeitpunkt der Belohnung vorgeben. Erklären Sie dabei, dass es wichtig ist, den Hund immer zu belohnen, bevor er wegschaut. Erklären Sie warum und machen Sie es ggf. auch vor. Dann soll der Hundehalter es alleine üben.

Denken Sie daran, den Hundehalter auch entsprechend dafür zu loben!

**Die Drehung:** Der nächste Lernschritt wird ohne Hunde durchgeführt, denn das lockert das Training auf, bringt dem Hundehalter wieder einen Teilaspekt der Gesamtübung in einem kleinen Lernschritt bei und erspart dem Hund Verwirrung. Das Vortraining ohne Hund ist einfach umzusetzen und macht auch **viel Spaß**.

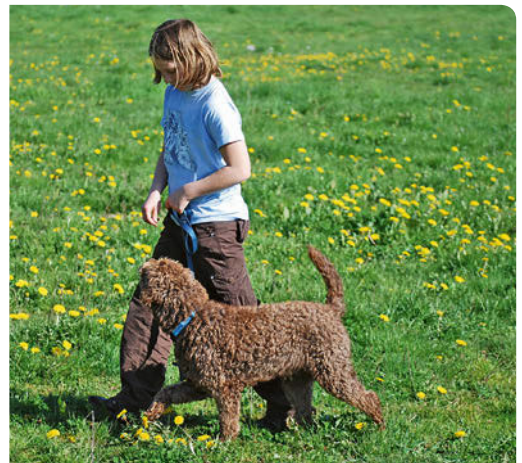
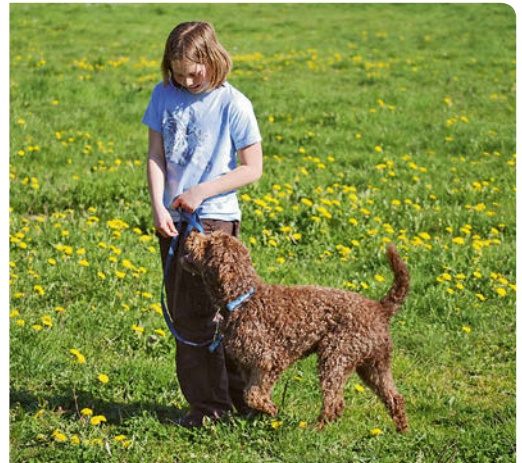


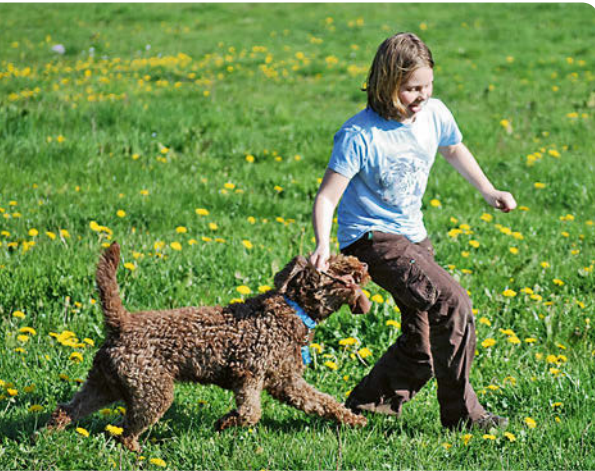


Wenn der Mensch rückwärtslaufend startet und der Hund ihm an einem Lockmittel schnüffelnd folgt, kann durch eine halbe Drehung um die eigene Achse leicht das Laufen in der Fuß-Position erarbeitet werden.

**Ohne Hund:** Es sollen sich immer zwei Teilnehmer zusamm tun. Einer ist der Mensch, der andere spielt den Hund. Der „zweibeinige Hund“ wird dann von seinem „Halter“ mitgelockt. Er kommt auch schön mit und macht nicht etwa irgendwelche Schwierigkeiten. Der „Halter“ konzentriert sich jetzt nur auf seine Drehung, die er machen muss, um an die rechte Seite seines „Hundes“ zu gelangen. Der „Hund“ soll dabei geradeaus weitergehen. Der „Halter“ dreht sich so, dass er sich während der Drehung dem „Hund“ zuwendet und noch etwas weiter, bis er parallel rechts neben dem „Hund“ herauskommt. Schon ist der „Hund“ in der „Bei Fuß“-Stellung. Dieser Bewegungsablauf ist mit Worten schwierig zu beschreiben und eben auch entsprechend schwierig zu verstehen. Hat das aber jeder einmal gesehen und selber ausprobiert, gibt es keinerlei Probleme mehr. Die Rollen werden getauscht. Wenn sie dann ihren Hund dazunehmen, beherrschen sie die Übung schon.

Einige wenige Menschen haben **trotzdem Schwierigkeiten** diese Übung umzusetzen, selbst





Ein gemeinsames Spiel macht Hund und Mensch gleichermaßen Spaß.

wenn sie sie mehrere Male gesehen haben. Für die betroffenen Teilnehmer kann es dann hilfreich sein, wenn sie einmal durch diese Drehung geführt werden. Denken Sie daran, zuerst nachzufragen, ob Sie denjenigen z. B. an den Schultern **anfassen dürfen**. Drehen Sie sich dann gemeinsam in der Übung. Spätestens dann „fällt der Groschen“ und dieser Mensch kann anschließend diese Übung mit seinem Hund erfolgreich ausführen. Denken Sie auch hier wieder daran, Ihre Teilnehmer für die Umsetzung dieser Übung gebührend zu loben.

**Mit Hund:** Um das Training für den Hund möglichst erfolgreich zu gestalten, sollte der Hund nach der Drehung bereits für den **ersten Schritt** in der richtigen „Bei Fuß“-Position belohnt werden. Lassen Sie hierzu Ihre Teilnehmer zunächst einmal ganz bewusst **einen Schritt** machen. Denn genau wie beim Rückwärtslaufen kann es auch hier passieren, dass die meisten Hundebesitzer direkt fünf oder mehr Schritte gehen. Dies hat den Nachteil, dass der Hund bis dahin oftmals schon längst weggeguckt hat. Dass Wegschauen überhaupt möglich ist, sollte er aber im Idealfall erst gar nicht lernen!

Im **nächsten Zwischenschritt** wird die Anzahl der Schritte mit dem Hund in der richti-

gen Position mehr und mehr gesteigert. Wieder können Sie als Hundetrainer zunächst dem Menschen den richtigen Zeitpunkt vorgeben, bevor er ihn dann nach einigen Durchgängen selber erfolgreich bestimmen kann.

### Positiv bestärken

Wir verstärken das gewünschte Verhalten positiv, damit der Hund es immer wieder zeigt.

**Belohnen üben:** Obwohl wir diesen Schritt ja schon teilweise in den ersten Schritt einfließen lassen mussten, wird er jetzt noch einmal ausführlich behandelt. Das hat den Vorteil, dass der Hundehalter nicht zu schnell zu viele Schritte mit seinem Hund in der „Bei Fuß“-Position gehen kann, denn auch beim Hund müssen sich die Übungsabläufe **erst festigen**. Bevor man die Hundehalter also immer wieder ermahnt, dass sie nicht zu weit gehen sollen, konzentriert man sie besser auf etwas anderes. Dieses Prinzip kennen Sie auch schon aus dem Hundetraining: Man kann ein unerwünschtes Verhalten verringern, indem man ein **alternatives Verhalten** positiv verstärkt. Dasselbe gilt hier auch für den Menschen.

Konzentrieren wir uns also für einige Trainingsschritte nur auf die **positive Verstärkung** des Hundes. Wichtig ist hierbei das Timing. Das **Timing** der Belohnung wurde zwar schon im ersten Schritt mitgeübt, es kann aber gar nicht oft

### Beispiel

Wir hatten einmal ein Seminar bei einem englischen Chefhundeführer von der Polizei. Dieser Bär von einem Mann quietschte mit den Hunden in den höchsten Tönen, dass jeder von ihnen verrückt danach war, mit ihm zu arbeiten. Das war beeindruckend und auch ein schönes Beispiel für die Männer in der Gruppe. Leider können wir dies den Männern bei uns immer nur erzählen und nicht so schön vormachen, weil wir eben nicht so große stattliche Männer sind ...



genug wiederholt werden. Denken Sie wieder daran, auch die Hundehalter ganz präzise für ihr gutes Timing zu belohnen!

**Helfen Sie dem Hundehalter** dann bei der Einschätzung, ob die für den Hund gedachte Belohnung auch wirklich eine **Belohnung** ist. Dabei ist es sinnvoll, den Hundehalter z. B. zu fragen: „Sieh dir mal deinen Hund an! Hast du das Gefühl, dass er sich wirklich belohnt fühlt?“ Sollte der Hundehalter es noch nicht erkennen, können Sie ihm helfen mit „Achte auf seinen Blick, seine Ohren, seinen Schwanz. Was würde er wohl jetzt im Moment sagen, wenn er sprechen könnte?“ Die allermeisten Leute haben eigentlich ein sehr gutes Gefühl für ihre Hunde, wenn Sie ihn sich bewusst ansehen.

Zeigen Sie den Hundehaltern die **verschiedenen Möglichkeiten** der Belohnung und üben Sie diese. Bringen Sie die Hundehalter Schritt für Schritt dazu, z. B. im Spiel mal richtig aus sich herauszugehen. Auch das fällt den meisten gar nicht so leicht.

Oft bleibt uns als Hundetrainer nichts anderes übrig, als die Menschen in kleinen Schritten dahin zu formen, dass sie bei der Belohnung der Hunde mehr aus sich herausgehen.

### Tipp

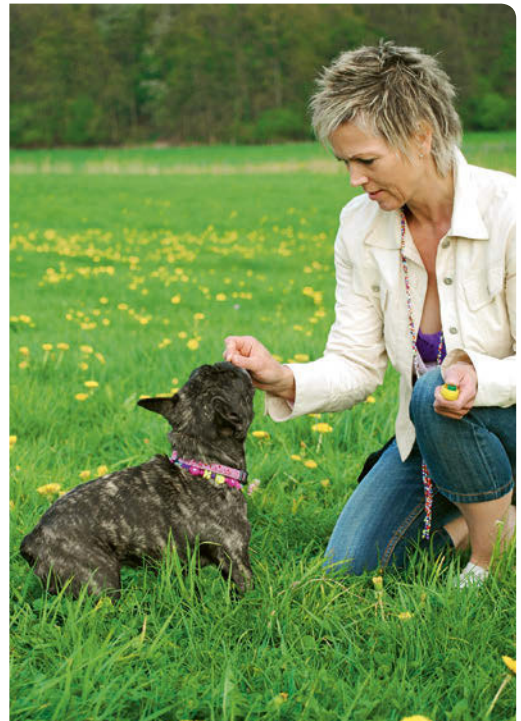
Manchmal ist es ganz hilfreich, die Hundehalter einmal bei der Belohnung zu filmen. Dann können sie erstens mit mehr Ruhe und Abstand ihren Hund betrachten und sehen mehr als genau in dem Augenblick, in dem sie mit dem Hund selbst aktiv zu tun haben. Zweitens können sie sich selbst beobachten, ob sie denn wirklich für den Hund mitreißend und belohnend wirken oder nicht. Das Filmen ist jedoch nur für ganz hartnäckige Fälle empfehlenswert. Denn der Nachteil ist, dass beim Filmen Fehler oder Misserfolge so deutlich festgehalten werden, dass es für ein zügiges erfolgreiches Vorwärtsschreiten in den meisten Fällen eher hinderlich ist.

## Signal einführen

Sobald der Hund das Verhalten zuverlässig zeigt, führen wir ein Signal ein.

**Wenige Worte:** Den meisten Menschen fällt es sehr schwer, das Kommando so lange zurückzuhalten. Da für uns Menschen die Sprache das wichtigste Kommunikationsmittel ist, tendiert man dazu, dem Hund über Sprache das zu erklären, was man von ihm will. In Wirklichkeit verwirrt das den Hund jedoch nur.

Am besten machen Sie den Hundehaltern die Problematik mit einem Beispiel deutlich. So sollen diese sich z. B. vorstellen, sie hätten die Aufgabe, einem Chinesen, der kein Wort deutsch versteht, das Wort „Kaffee“ zu erklären. Wenn sie dafür nur eine leere Tasse als Hilfsmittel haben, könnten sie natürlich erklären, dass darin oft Kaffee ist. Der Chinesen, der aber kein Wort Deutsch versteht, wird vielleicht



Wichtig beim Training: das richtige Timing.

sogar das Wort Kaffee hören, was es bedeutet, weiß er jedoch nicht. Verknüpft er es mit „Tasse“ oder auch mit „Tee“, wir wissen es nicht. Besser ist es, wir haben wirklich Kaffee da, vielleicht sogar in verschiedenen Ausführungen, d. h. in der Tasse, in einer Kanne, vielleicht im Päckchen gemahlen und als ganze Bohnen. Damit können wir ihm leicht die Vokabel „Kaffee“ beibringen. So ähnlich geht es auch mit dem Hund: Erst wenn wir das **Verhalten** etabliert haben, können wir ihm die **dazugehörende Vokabel** beibringen.

Aber auch hier ist wieder das Timing von entscheidender Bedeutung. Haben Sie zunächst mit den Hundehaltern ein Handzeichen trainiert, z. B. die an seiner linken Hüfte flach aufliegende Hand, muss er jetzt lernen: **Erst das Wort**, dann das Handzeichen einzusetzen. Für die meisten Menschen eine echte Herausforderung!

Außer der theoretischen Erklärung, warum das so sein muss, ist es ganz wichtig, dass Sie diesen Vorgang – am besten zunächst auch wieder ohne Hund – einige Male mit den Menschen üben. Dann gibt es später im Training mit dem Hund am schnellsten Erfolgserlebnisse.

## Ablenkung einbinden

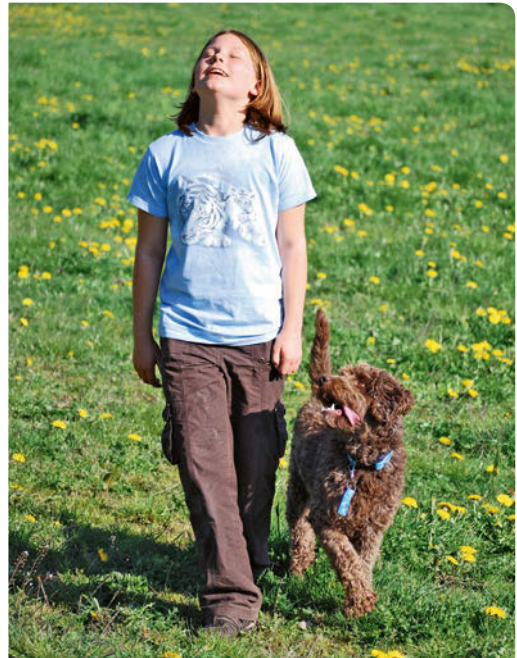
Wir trainieren unter immer stärkerer Ablenkung. Für diesen Trainingsschritt ist es wichtig, den Hundehaltern **deutlich zu machen**, dass es nicht dasselbe ist, ob ein Hund ein Verhalten zuhause ohne Ablenkung ausführt oder z. B. draußen in der Fußgängerzone unter sehr hoher Ablenkung. Das kann man schön dadurch erklären, dass man einem Kind, das im ersten Schuljahr das Rechnen lernt, noch nicht eine Aufgabe aus der Integralrechnung stellt. Denn obwohl es eine Idee von den ersten Rechenaufgaben hat, ist es bis zum Rechnen von anspruchsvolleren Aufgaben noch ein langer Weg. Bis dahin muss es noch viele Schuljahre durchlaufen. Genauso ist es mit dem Training unter Ablenkung.

Sehr sinnvoll ist es, schon auf dem Trainingsplatz **allmählich steigende Ablenkung** einzubauen, damit die Hundehalter ein Gefühl dafür bekommen, was damit genau gemeint ist und wie sie damit umgehen sollen. Hier ist vor allem Ihre Fantasie als Hundetrainer gefragt!

## Umstellung auf variable Belohnung

Der Hund bekommt nicht mehr für jedes gewünschte Verhalten eine Belohnung. Die variable Belohnung ist eine der **schwierigsten Dinge** in der Ausbildung von Hunden und eine Fähigkeit, die wirklich erlernt werden muss. Wir Menschen neigen nun mal dazu, immer in bestimmte Schemata zu verfallen.

Hinzu kommt, dass **wir selbst** sehr lange dafür „belohnt“ werden, wenn wir immer mit einer Belohnung mit dem Hund arbeiten. Solange wir das Leckerchen in der Hand haben,



Generalisierungsübungen (hier Fuß-Laufen ohne Blickkontakt zum Hund) sind wichtige Trainingsinhalte.

macht der Hund alles sehr gut. Verhalten, das sich lohnt, wird wieder gezeigt. Das gilt eben auch für uns Menschen. Aus diesem Grund müssen wir uns hier immer wieder mit unserem Verstand ermahnen, **einen weiteren Schritt** in der Ausbildung zu machen.

**Helfen Sie den Hundehaltern**, indem Sie die Übungen so gestalten, dass die Menschen trotz der Umstellung immer noch Erfolg haben. Erklären Sie, dass sie bei der Umstellung zunächst kleinere Schritte belohnen sollten und nicht gleich so viel erwarten sollten, wie mit dem Leckerchen in der Hand.

Eine gute Vorübung für das variable Belohnen sind gängige **Generalisierungsmaßnahmen** (siehe. S. 158, Training):

- Kann der Hund auch „bei Fuß“ gehen, wenn der Hundehalter seine Arme seitlich ausstreckt?
- Kann er „bei Fuß“ gehen, wenn der Hundehalter in den Himmel guckt?
- Kann er „bei Fuß“ gehen, wenn verschiedene Winkel eingebaut werden?
- Kann er in verschiedenen Geschwindigkeiten „bei Fuß“ gehen?
- Kann er unter unterschiedlicher Ablenkung „bei Fuß“ gehen?

Gestaltet man die Übung auf diese Weise immer wieder abwechslungsreich, fördert das zum einen die Motivation des Hundes und zum anderen bekommt der Mensch ein Gefühl für das Variable.

Erst **im nächsten Schritt** soll der Tierhalter dann wirklich versuchen, seinen Hund variabel zu belohnen. Ziel ist es, dass im Durchschnitt nur etwa **jedes dritte Verhalten** belohnt wird. Erklären Sie wieder gut, was d. h., und helfen Sie den Hundehaltern während der ersten Durchgänge, bis alle das Prinzip verstanden haben.

Vielleicht denken Sie nach dieser ausführlichen Abhandlung der einzelnen Lernschritte jetzt: Das ist mir viel zu umständlich, ich mache es lieber anders. Nur zu, denn Kreativität hat noch nie geschadet! Bedenken Sie aber, dass

die Ausführungen der letzten Seiten prinzipiell für den **Aufbau jeder Übung** gelten, denn an den lerntheoretischen Gesetzen kann man sich nicht vorbei mogeln. Die Übungsbeispiele waren zufällig gewählt, jedoch haben sie in vielen Jahren Hundetraining, auf etlichen Seminaren bei den meisten Hundehaltern zu schnellen Erfolgen geführt. **Probieren Sie es aus!**

#### Schrittchen für Schrittchen

Machen Sie sich bewusst, dass es für alle Übungen wichtig ist, sie nicht nur für den Hund, sondern auch für den Hundehalter in viele kleine Schritte zu zerlegen. Versteht ein Hundehalter eine Übung einfach nicht, wurden häufig die Trainingsschritte für ihn selbst nicht klein genug gewählt und es wurde zu viel auf einmal von ihm erwartet.

## Richtig belohnen und korrigieren

Im vorigen Kapitel wurde bereits berichtet, wie wichtig es ist, auch den Menschen zu belohnen, wenn er etwas richtig ausführt.

### Wirkungsvoller Einsatz von Belohnungen

Genauso wie der Hundehalter sich Gedanken über das richtige Belohnen seines Hundes machen sollte, sollten Sie sich Gedanken über das Belohnen des Hundehalters machen. Denn auch hier gilt, dass noch lange nicht jede vermeintliche Belohnung wirklich ein positiver Verstärker für ein bestimmtes Verhalten ist. Worauf kommt es also an?

**Genauigkeit:** Die Belohnung sollte sich präzise auf ein bestimmtes Verhalten beziehen. Schulen Sie sich darin, ganz präzise zu loben. Es ist oftmals viel hilfreicher für den Hundehalter, wenn Sie z. B. sagen: „Dein Timing war gerade sehr gut“, als einfach nur „Das sah alles ganz gut aus.“ Da Sie dem Hundehalter im Training mit dem Hund einen Schritt nach dem



Es ist wichtig, auch den Hundehalter genau dann zu loben, wenn alles gut klappt.

anderen vermitteln, sollten Sie sich auch beim Belohnen auf einzelne Aspekte beschränken. Dann weiß der Hundehalter genau, was gemeint war und kann es sich so einprägen.

**Timing:** Die Belohnung sollte sich zeitlich direkt auf eine bestimmte Leistung beziehen.

Durch unsere Sprache sind wir in Bezug auf den Menschen nicht ganz so sehr an die einzelne Sekunde gebunden, wie bei der Ausbildung der Hunde. „Gerade war dein Timing sehr gut,“ reicht also als Lob für den Hundehalter in aller Regel aus, auch wenn es **fünf Sekunden später** kommt, weil Sie erst abwarten, bis der Hundehalter seinen Hund belohnt hat. Ein **Markersignal** (wie der Clicker) beschleunigt jedoch auch beim Menschen das Lernen. Das könnte ein „Ja!“ sein, genau in dem Moment, wenn er etwas gut macht. Nachher kommt dann die genaue Erklärung, was gut war. Nicht umhin kommt man

aber, das Training für den Menschen durchaus in möglichst kleine Schritte zu unterteilen und jeweils **Einzelleistungen** präzise anzuloben. Eine zu lange **Zeitverzögerung** zwischen der Handlung und dem Lob ist genau wie beim Hund auch beim Menschen nicht sinnvoll. Sie wissen selber: Manche Sachen vergisst man schon nach wenigen Sekunden oder nimmt sie erst gar nicht wirklich wahr. Ein Lob mit schlechtem Timing fördert aber immer noch eine gute **Lernatmosphäre**. Es ist also nicht ganz vergeudet. Einen positiven Lerneffekt beim Schüler Mensch hat es jedoch nicht mehr.

### Clicker-Training beim Menschen

In verschiedenen Studien am Menschen wurde auch hier der ungeheure **Nutzen** des Clickers beim Lernen nachgewiesen. Eine Studie befasste sich mit Jugendlichen im Sportunterricht beim Lernen einer Anzahl von Übungen, wie Handstand, Rad, Flickflack, Salto usw. Es gab drei unterschiedliche Gruppen. Bei zwei Gruppen wurde jeweils die Hälfte der Übungen mit Clicker trainiert und die anderen ohne. Diese beiden Gruppen unterschieden sich jedoch darin, dass jeweils die anderen Übungen mit bzw. ohne Clicker trainiert wurden. In einer dritten Gruppe wurden alle Übungen ohne Clicker trainiert. Interessanterweise lernten alle Jugendlichen, die mit Clicker trainiert wurden, die Übungen **deutlich schneller**.

Die genauen Gründe, warum das so ist, können noch nicht im Detail genannt werden. Sicher liegt es zum Teil an den **kleinen Trainingsschritten**. So werden die Turnerinnen auf jedes kleine Detail aufmerksam, was zu einer erfolgreichen Übung gehört. Auf der anderen Seite **lernt der Körper quasi mit**, wenn er im richtigen Moment den Click hört und das mit einer entsprechenden Haltung verknüpft wird. Denn genau das Spannungsgefühl der Muskulatur in Worte zu fassen ist schwierig, aber der Mensch verknüpft natürlich auch dies.

Vom Körpergefühl her gesehen sind die Anforderungen, die im Training an den Hunde-



halter gestellt werden nicht so anspruchsvoll, wie die Turnübungen in der Untersuchung. Daher kann man es sich im Hundetraining sparen, den Menschen zu clickern. Dieses Beispiel sollte nur zeigen, dass ein Markersignal ein exaktes Timing der Belohnung ermöglicht und daher auch für den Einsatz beim Menschen sehr sinnvoll ist.

In den USA ist das Clicker-Training für Menschen unter dem Namen TAG-Teach (Training with Acustical Guidance) bekannt und entwickelt sich in vielen Bereichen rasant.

**Ehrlichkeit:** Die Belohnung sollte ehrlich gemeint sein. Wenn Sie Ihren Hundehalter zu viel „Honig um den Bart schmieren“, besteht die Gefahr, dass der jeweilige Mensch das nicht so ernst nimmt, weil es ihm **überzogen** und nicht ehrlich vorkommt. Vielleicht meinen Sie es ja auch nicht ehrlich, sondern denken sich insgeheim: „Dieser Trottel, der lernt es ja doch nie!“

Üben Sie sich darin, wirklich nur **ehrlich gemeintes Lob** zu verteilen. Irgendetwas findet man immer, was man ehrlich belohnen kann. Nehmen Sie auch beim Menschen kleinste Fortschritte wahr, nicht nur beim Hund. Es lohnt sich wirklich, das zu üben. Versuchen Sie außerdem **Begeisterung** in Ihr Lob einzubauen, von dem sich die Hundehalter anstecken und motivieren lassen. Letztendlich bringt das sowohl dem Hundehalter als auch Ihnen den Erfolg, der für motiviertes Arbeiten nötig ist. Außerdem werden Sie feststellen, dass das „Training der Menschen“ immer mehr Spaß macht: Wenn Sie immer mehr Fortschritte bei den Trainingsteilnehmern sehen, können Sie wirklich ehrlich loben und das wiederum **motiviert** alle Beteiligten, diesen Weg weiter zu verfolgen.

**Gerecht verteilt:** Achten Sie darauf, **alle** Kurssteilnehmer zu loben. Wenn nur ein Teilnehmer gelobt wird, weil er eine Aufgabe besonders gut gemacht hat, ist das fast so schlimm, wie wenn man einen Einzelnen vorführt, der seine Aufgabe schlecht umgesetzt hat! Im Klartext heißt das, dass sich alle anderen Teilnehmer schlecht

fühlen, wenn stets nur der Beste gelobt wird. Das sollte man vermeiden. Denken Sie immer wieder daran, dass sich auch für den Menschen, dem die Übungen schwer fallen, ganz sicher eine **Lob-Gelegenheit** ergibt, wenn das Training in kleinen Schritten aufgebaut ist.

**Eine Belohnung zum Mitnehmen:** Menschen lieben Belohnungen genau wie die Hunde. Und wenn sie dann noch etwas sozusagen Schwarz auf Weiß besitzen, ist das umso motivierender. Dazu ein Beispiel: Es gibt die Möglichkeit, den Kunden ein „**Könnenblatt**“ auszugeben, an dem sie während des Kurses arbeiten. Darauf stehen die einzelnen Aufgaben, wie „Der Hund zeigt fünfmal hintereinander „Sitz“ auf Sichtzeichen“ oder „Der Hund bleibt zwei Minuten sitzen, wenn der Besitzer dreißig Meter entfernt ist“ oder auch – mit Schwerpunkt auf das menschliche Können – „Der Mensch kann clickern, ohne eine weitere Bewegung auszuführen“ usw. Der Fantasie und den Anforderungen an Hund und Mensch sind dabei keine Grenzen gesetzt. Hat ein Hundehalter nun eine bestimmte Aufgabe gelöst, wird das auf dem Könnenblatt **notiert** – z. B. in Form eines Knochenstempels, eines Sternchenaufklebers, eines einfachen Häkchens oder wie auch immer. Es ist kaum zu glauben, wie motivierend das ist! Die Teilnehmer lieben es in der Regel ihre „Punkte“ zu sammeln. Ein schöner Nebeneffekt ist, dass so etwas auch sehr zur Kundenbindung beitragen kann, weil der Ehrgeiz geweckt wird, noch weitere dokumentierte Belohnungen zu verdienen.

### Sinnvoller Einsatz von Korrekturen

Genau wie einen Hund könnte man den dazugehörigen Menschen über positive Verstärkung ausbilden. Da wir Menschen aber nicht nur durch Erfahrungen (Versuch und Irrtum), sondern auch durch Erklärungen lernen können, kann der **Trainingserfolg** beschleunigt werden, wenn Korrekturen sinnvoll eingesetzt werden.

Korrigieren heißt aber nicht, **althergebrachte Methoden** umzusetzen, bei denen die Lerntheorien ignoriert werden und der Hundetrainer auf dem Hundepplatz mit einem Megaphon in der Hand die Teilnehmer anbrüllt: „Was machst du denn da? Ich hab doch gesagt, ihr sollt die Leine in die rechte Hand nehmen! Leine stramm! Merkst du nicht, was du da für einen Scheiß machst? Guck mal, wie du schon wieder daher schleichst. Wie soll der Hund da ordentlich mit dir gehen?“, etc.

Dass solch ein angebrüllter Hundehalter daher schleicht, ist dann eigentlich nicht verwunderlich. Wundern könnte man sich darüber, dass immer noch einige Menschen für eine solche Behandlung freiwillig Geld bezahlen! Aus der modernen Forschung wissen wir aber längst, dass das Erleben von Stress das **Lernen blockiert** (s. Seite 231). Es geht viel besser mit den nachfolgend beschriebenen Techniken! Nutzen Sie das!

**Einsatz der „Sandwich-Regel“:** Die Sandwich-Regel ist bei der Arbeit mit Menschen so etwas wie die **hohe Kunst** der Korrektur, denn obwohl Sie den Trainingsteilnehmer korrigiert haben, wird er gleichzeitig motiviert! Die **Sandwich-Regel** besagt: Zuerst ein Lob, dann die Korrektur und schließlich noch einmal ein Lob! **Beispiel:** „Sehr schön, du hältst die Leine jetzt sehr ruhig in deiner linken Hand. Du könntest sie noch ein klein wenig nachgeben, damit sie wirklich durchhängt. Deine Körperhaltung ist schon sehr schön gerade“. Auf diese Art und Weise wirkt eine Korrektur **nicht einschüchternd**. Der Tierhalter weiß, es sieht eigentlich schon ganz gut aus, aber mit einer Kleinigkeit an Veränderung ginge es noch besser. Wahrscheinlich wird er Ihre Korrektur direkt umsetzen können und dadurch wieder ein motivierendes Erfolgserlebnis bekommen.

**Der Weg der Einzelschritte:** Auch bei der Korrektur ist es wichtig, den Weg der einzelnen Lernschritte zu gehen. Verlangen Sie pro Korrektur stets **nur eine Veränderung**, denn für den Tierhalter ist es einfacher, sich auf ein einzelnes

Detail zu konzentrieren. Sobald er in diesem Detail Sicherheit gewonnen und seine Fähigkeiten ausgebaut hat, können Sie sich ein weiteres Detail vornehmen, das noch verbessert werden kann. **Beispiel:** „Versuch nach vorne zu gucken, während du läufst. Ich sage dir, wann dein Hund eine schöne Leistung zeigt, die du belohnen kannst.“ Mit dieser Korrektur machen Sie dem Tierhalter eine Angabe, was er verbessern kann. Gleichzeitig nehmen Sie ihm die Sorge, dass irgendetwas schief läuft, denn Sie haben ihm versprochen, auf ihn und seinen Hund genau zu achten. Anders sähe eine Flut an Verbesserungsvorschlägen aus, da dies den Tierhalter überfordert, etwa: „Guck beim Laufen nach vorne, lass die Leine lockerer, bleib aufrecht, geh etwas schneller.“

**Erzeugung von Bildern:** Versuchen Sie eine Korrektur nach Möglichkeit direkt in Form eines **Verbesserungsvorschlags** zu formulieren. Dann kann der Tierhalter sofort handeln. „Du könntest es so und so machen“ ist leichter umzusetzen als die reine Fehlerangabe „Das ist falsch.“ In dem oben angesprochenen Beispiel könnte der Tierhalter ggf. mit der Aussage „Die Leine ist zu kurz“ weniger anfangen. Versuchen Sie mit Ihrer Korrektur also immer schon das Bild vom **richtigen Verhalten** mitzuliefern. Arbeiten Sie möglichst nicht mit Verneinungen. „Du musst mit deinem Hund nicht herumbrüllen“, sagt dem Hundehalter nämlich eigentlich noch nicht, was er stattdessen machen soll. Die Korrektur „Rede leiser mit deinem Hund. Er hat ein viel besseres Gehör als wir“ enthält viel präzisere Anweisungen. Das Wörtchen „nicht“ ist für unser Gehirn eigentlich etwas **sehr abstraktes**. Ein kleines Beispiel: Wenn es heißt, Sie sollen jetzt bitte nicht an einen blauen Elefanten denken, haben Sie natürlich einen blauen Elefanten im Kopf! Sorgen Sie dafür, dass die Hundehalter, mit denen Sie arbeiten, immer die richtigen Bilder im Kopf haben. Denn daran können Sie sich orientieren und mit ihnen lernen.

**Freundlichkeit und Höflichkeit:** Tragen Sie die erforderliche Korrektur stets freundlich und in



höflichen Worten vor, um eine **entspannte Arbeitsatmosphäre** zu schaffen bzw. zu erhalten. Es ist von unschlagbarem Wert, wenn sich der Hundehalter bei Ihnen wohlfühlen und entspannt das umsetzen kann, was Sie von ihm verlangen.

## Wie Lernen funktioniert

Die Erkenntnisse der Neurophysiologie helfen uns zu verstehen, wie das Lernen funktioniert. Aus den wissenschaftlichen Laboren kommen immer mehr Hinweise darüber, wie Lernen die Struktur des Gehirnes verändert. Im Hundetraining gilt es, alle diese Erkenntnisse erfolgreich umzusetzen und so für einen schnelleren und stressfreieren Trainingserfolg zu nutzen.

### Vorhandenes Wissen integrieren

Niemand kommt zu uns mit einem noch „jungfräulichen“ Gehirn, das nur darauf wartet, mit Wissen gefüllt zu werden. Vielmehr hat jeder unserer Kunden eine umfangreiche **Vorgeschichte** und verfügt über einiges an Wissen, bestimmte Fähigkeiten und Konzepte, die bestimmen, was für ihn in seiner Umgebung wichtig ist und wie er das letztendlich wahrnimmt und verarbeitet. **Neues Wissen** wird also mit vorhandenem verglichen und dementsprechend verarbeitet und gespeichert.

Ein Hundetrainer sollte sich darüber **informieren**, was seine Hundehalter für Wissen oder Meinungen über Hundeausbildung haben. Er sollte Wissenslücken genauso erkennen wie falsche Annahmen, die im Hundetraining weit verbreitet sind. Auf diesen Ansichten muss im Training aufgebaut werden. Wird das alles einfach ignoriert, kann das, was die Leute letztendlich lernen, sich erheblich von dem unterscheiden, was der Hundetrainer vermitteln möchte.

In seiner **Fabel „Ein Fisch ist ein Fisch“** beschreibt der amerikanische Autor Lionni

einen Fisch, der sehr gerne wissen möchte, wie es an Land aussieht. Leider kann er sich das nicht ansehen, weil er das Wasser nicht verlassen kann. Er gewinnt eine Kaulquappe zum Freund. Als diese später als Frosch das Wasser verlässt, bittet der Fisch den Frosch, ihm zu erzählen, was es an Land zu sehen gibt. Einige Zeit später kommt der Frosch also ins Wasser zurück und erzählt von allen möglichen Dingen wie Vögeln, Menschen und Kühen. In dem Buch werden dann Bilder gezeigt, wie der Fisch sich das alles vorstellt aus dem, was der Frosch ihm erzählt hat. Alle diese Wesen sehen prinzipiell wie Fische aus, die nach der Beschreibung des Frosches leicht verändert sind. So gehen die Menschen aufrecht auf ihren Schwanzflossen, Kühe sind Fische mit Euter und Vögel sind Fische mit Flügeln.

Diese Fabel zeigt schön, wie das **Verarbeiten von neuen Informationen** Chancen für sehr viel Kreativität bietet, aber auch, wie die Information sehr verzerrt oder „falsch“ verarbeitet wird.

Vielleicht sagen Sie jetzt: „Das ist ja nur eine Fabel!“ Gut, dann hier ein wissenschaftlich untersuchtes **Beispiel** aus unserer Wirklichkeit: Zwei Wissenschaftler machten einen Versuch mit Kindern, die annahmen, die Erde sei eine Scheibe. Diesen Kindern wurde also erzählt, dass die Erde eine Kugel ist. Anschließend sollten sie ein Bild von der Erde zeichnen. Heraus kam bei den meisten der Kinder eine Erde in der Form eines Pfannkuchens, also schon leicht gewölbt, aber doch noch sehr flach. Das Konzept der Kugel hat nicht in das Weltbild der Kinder hineingepasst. Auf einer Kugel kann man schließlich nicht so gut stehen usw.

### Aufbauend

Wir müssen die Vorstellungen und Ansichten der Hundehalter im Training aufgreifen und darauf aufbauen, wenn wir wollen, dass die Hundehalter das annehmen, was wir ihnen beibringen wollen.

**Beispiel aus dem Trainingsbereich:** Sehr viele Menschen kommen mit der Vorstellung ins Training, der Hund müsse **ihnen zuliebe** alles tun, was sie von ihm verlangen. Aus dieser Vorstellung heraus ist der Einsatz von **Belohnungen** völlig unnötig. Wenn wir als Hundetrainer darauf nicht eingehen, werden wir wahrscheinlich Leute im Training haben, die sich das Ganze eine Weile ansehen und irgendwann nicht mehr kommen, weil sie es albern finden, Belohnungen einzusetzen.

Bei denen, die solch ein Thema offen ansprechen, ist es leicht darauf einzugehen. Aber manche Menschen tun das aus unterschiedlichen Gründen nicht. Sie bleiben einfach weg und stellen insgeheim unsere **Fachkompetenz** in Frage.

Sie sehen also, wie wichtig es ist, den Hundehaltern auch den theoretischen Hintergrund näher zu bringen und ihnen zu erklären, dass nur dann ein Verhalten öfter gezeigt wird, wenn es sich für den Hund lohnt.

## Kundengerecht erklären

Theorie alleine reicht aber nicht immer aus, um die Vorstellung mancher Menschen zu ändern. Eine schöne Möglichkeit, sie zum Nachdenken anzuregen, ist die Frage, ob sie denn auch **nur dem Chef zuliebe** arbeiten gehen und auf den Lohn verzichten würden. Eine Reihe von Personen wird dieser Vergleich überzeugen. Denn damit können sie an ein **Konzept** anknüpfen, was ihnen bekannt ist: Man arbeitet und bekommt seinen Lohn.

Hat man aber eine **Hausfrau** vor sich, die eine hingebungsvolle Mutter ist und scheinbar selbstlos alles für ihre Familie macht, wird man sie damit vielleicht immer noch nicht überzeugen können. Hier kann man es dann vielleicht über den Weg probieren, dass man ihr erklärt, dass es für Hunde ganz normal und vor allem auch sehr gut für ihre Verdauung ist, wenn sie das Futter in kleinen Portionen über den Tag verteilt bekommen. Und dass es ihnen Spaß

macht zu „arbeiten“, da sie im Herzen immer noch „Jäger“ sind. Bestimmt will auch sie nur das Beste für ihren Hund und wird ihm möglicherweise gerne diese gesundheitszuträgliche Freude machen.

Manchmal ist es auch durchaus sinnvoll, falsche Konzepte erst einmal so stehen zu lassen. Nehmen wir als Beispiel einen Menschen, für den der Hund ein **Kindersatz** ist. Der Hund wird also betüddelt und verwöhnt und darf alles. Solche Leute schreckt man nur ab, wenn man ihnen sagen würde, dass sie das nicht so machen sollten. Stattdessen greifen Sie lieber diese Vorstellung der Leute auf, indem Sie z. B. erklären, dass der Hund lernt „Bitte“ zu sagen, bevor er etwas Angenehmes bekommt, genauso wie wir es kleinen Kindern beibringen. Bevor er aufs Sofa oder aus der Terrassentür hinaus darf, soll er sich erst hinsetzen. Das ist dann seine Art „Bitte“ zu sagen. Vielleicht trainieren Sie mit diesem Hund auch einen Diener, den er in solchen Situationen immer machen soll. Eltern sind stolz, wenn ihre Sprösslinge etwas vorführen – und auch diese Menschen werden dann auf ihre Hunde stolz sein und es wird ihnen leichter fallen, diese neue Regel von nun an beizubehalten.

Von einem **guten Hundetrainer** kann man verlangen, dass er sich auf die Leute einstellt und dass er immer nach Wegen sucht, ihnen die entscheidenden Dinge verständlich zu machen.

Natürlich wird es immer einmal wieder Menschen geben, bei denen man **keinen Erfolg** hat. Das sollte uns aber eher dazu bringen zu sagen: „Schade, da war ich noch nicht gut genug. Ich muss also **weiter lernen** und mir noch mehr **Möglichkeiten** einfallen lassen“, als dass man den Leuten die Schuld am Scheitern des Trainings gibt.

Genauso wie sich die meisten Trainer mit schwierigen Hunden **alle erdenkliche Mühe** geben, einen Weg zu finden, wie er das gewünschte Verhalten lernen soll, haben das mit Sicherheit auch die einzelnen Menschen verdient.

Versuchen Sie sich von der Masse an Hundetrainern abzuheben und nicht nur den Hund zu betrachten, sondern auch den **Menschen dort abzuholen**, wo er am Anfang steht, wenn er das erste Mal mit seinem Hund zu Ihnen in die Hundeschule kommt!

## Mentaltraining

Beim Arbeiten mit den Bildern wurde schon kurz angerissen, wie wichtig die innere Einstellung und die Vorstellungen der Menschen sind, wenn sie mit ihren Hunden arbeiten. Ganz deutlich wird das z. B. bei Hunden mit Leinenaggression. Es ist sehr oft möglich, dieses Problem allein über die Arbeit mit dem Menschen schon weitgehend in den Griff zu bekommen. Denn meist vermittelt der Mensch über seine Körpersprache unbewusst genau das, was den Hund zu der Aggression veranlasst (s. Seite 158). Gelingt es nun, den Menschen in solchen Situationen weitgehend zu entspannen, ist schon viel erreicht.

Ähnliches gilt aber auch für andere Fälle. Stellt sich der Mensch schon vor, dass der Hund beim Rufen nicht kommen wird, kommt er in der Regel auch nicht.

Unsere Aufgabe als Trainer ist es also, die Hundehalter mental gut auf ihre Aufgaben einzustimmen. Es gibt verschiedene Bereiche, die sich sehr schön im Mentaltraining erarbeiten lassen, wobei oft erstaunliche Erfolge beobachtet werden können.

### Allgemeine Gelassenheit

Um eine negative Stimmungsübertragung zu verhindern bzw. dafür zu sorgen, dass die „richtigen Stimmungen“ übertragen werden, sind **Entspannungsübungen** sehr sinnvoll. Eine Entspannungsübung am Anfang einer Trainingsstunde in großer Runde trägt dazu bei, dass die Menschen erst einmal wirklich auf dem Platz „ankommen“, ihre Alltagsorgen vorüber-

gehend ausschalten können und sich somit gut aufs Hundetraining einstellen. Diese Form von „Menschentraining“ hat gleichzeitig einen sehr positiven Effekt auf die Hunde, denn mit einem entspannten Hundeführer arbeiten die Hunde auch selbst entspannter und freudiger mit.

### Souveränität

Als Trainer sollte man danach streben es zu schaffen, den Hundehalter innerlich auf eine gelassene Souveränität einzustellen. Gelingt dies, ist der daraus resultierende Effekt auf den dazugehörenden Hund oft unbeschreiblich. Ein Hund, der vorher völlig unaufmerksam war und sich von Kleinigkeiten ablenken ließ, **konzentriert sich** auf einmal auf seinen Menschen. Man bekommt oft den Eindruck, als würde der Hund den Menschen jetzt erst überhaupt wahrnehmen. Nur durch die Änderung der inneren Einstellung des Menschen scheint es so, als wäre beim Hund ein Schalter umgelegt, und er zeigt Dinge, die man sonst anderweitig lange trainieren müsste.

Dazu muss der Mensch lernen, sich selbst wahrzunehmen und ganz bei sich zu sein. Sehr oft beobachtet man nämlich, dass der Mensch ganz „beim Hund“ ist und gar nicht mehr bei sich selbst. Entsprechend wird er auch vom Hund wahrgenommen.

### Die einzelnen Übungen

Bei Sportlern ist das Mentaltraining mittlerweile schon fester Bestandteil der Vorbereitung auf einen Wettkampf. Dabei soll sich der Mensch seinen Erfolg bildlich vorstellen und wie die einzelnen Aufgaben perfekt klappen. Das können wir auch mit dem Hund machen.

Wenn wir den Hundehaltern vermitteln können, dass sie sich die Aufgaben, die sie von ihrem Hund verlangen, perfekt vorstellen, funktionieren sie besser. Das gilt für einzelne Aufgaben wie „Sitz“, „Platz“ oder „Komm“, aber auch für kompliziertere Übungen wie einen



Jedes Team muss individuell gefördert werden.

Agility-Parcours oder eine Choreographie im Dogdancing.

## Unterschiedliche Menschentypen

Dieses Kapitel wird sich besonders damit beschäftigen, wie man Menschen beim Lernen helfen kann.

### Denken, Fühlen, Handeln

Es gibt viele pädagogische Theorien. Alte und neue, einfache und schwierig zu erlernende. Allen gemeinsam ist das Ziel den Umgang bzw. den Kontakt mit dem Gegenüber zu verbessern.

Das Prinzip vom Denken, Fühlen und Handeln findet sich in vielen Theorien wieder. Schon im Buddhismus findet man einen Hinweis auf das Streben nach dem Gleichgewicht der drei Kräfte. Auch in den Waldorfschulen und vielen therapeutischen Richtungen wird mit diesem Prinzip gearbeitet und viele Gedichte und Geschichten handeln davon. Als pädagogisches Werkzeug ist dieses Prinzip sehr gut zu gebrauchen, denn es ist sehr einfach zu verstehen und lässt sich gut umsetzen.

**Unterschiedliches Lernen:** Menschen sind sehr unterschiedlich, lernen auf unterschiedliche Art und Weise. Das ist auch gut so, macht es doch die Welt bunt und das Unterrichten spannend. Wir teilen hier nun die Menschen zum leichteren Verständnis in drei Gruppen auf:

1. Menschen, die vorwiegend bzw. als erstes denken,
2. Menschen, die zunächst fühlen und
3. Menschen, deren Schwerpunkt im Handeln liegt.

In der Schule haben es die primär denkenden Schüler meist am leichtesten. In der Regel ist der Unterricht für den **Kopf** gedacht. Ein primär handelndes, praktisch veranlagtes Kind lernt aber viel eher über die **Praxis**, durch den Einsatz seiner Hände und über die Wiederholung. Kinder, die über das Gefühl lernen, haben es schwer, sie brauchen Geschichten, Bilder und den **emotionalen Bezug**, warum das, was sie lernen, wichtig ist.

Menschen gehen einen Kontakt mit dem zu erlernenden Stoff ein, um diesen aufnehmen zu können, und zwar mit dem Kopf, dem Gefühl oder den Händen.

## Trainer

Auch der Lehrer vermittelt den Stoff meistens so, wie er selbst am besten davon profitieren würde. Wie der Mensch – so sein Unterricht. Sie können sich jetzt sicher vorstellen, warum man mit dem einem Lehrer besser „kann“ als mit einem anderen. Problematisch wird es dann, wenn ein Lehrer verlangt, dass die Schüler sich ihm **anpassen**. Manchen Schülern gelingt dies sogar, aber manch einer verzweifelt trotz aller Bemühungen, denn man kann seine Anlagen nicht grundlegend verändern – und das wäre ja ohnehin auch sehr schade. Sicher erinnern Sie sich noch an die Schule. Bei dem einen Lehrer war z. B. Mathematik viel besser zu verstehen als bei einem anderen. Kinder erzählen noch in sehr einfachen Worten, warum das so ist: „Bei dem macht es einfach viel mehr Spaß“ (fühlen), oder: „Der macht das so oft, bis wir das verstanden haben“ (handeln), oder „Der erklärt das einfach besser“ (denken). Sprachlich können aber auch negative Eindrücke den Menschentyp widerspiegeln, z. B. so: „Der Lehrer mag mich einfach nicht“ (fühlen), oder „Der lässt mich nicht ...“ (handeln), oder „Der weiß das ja selber nicht ...“ (denken).

In der Hundeschule spielt es eine wichtige Rolle dieses einfache Prinzip zu erkennen:

Bedenken Sie, dass die Hundebesitzer in der Hundeschule in einer **schulähnlichen Lernsituation** sind und alle positiven und negativen Erinnerungen aus der Schulzeit mitbringen. Als Trainer kann man lernen, den Unterricht den Schülern anzupassen und so zu gestalten, dass für jeden Lerntyp etwas dabei ist. Damit signalisiert der Trainer dem Hundebesitzer, dass er auf seine Art des Lernens eingehen wird, und dass er deshalb dort gut aufgehoben ist. Merkt der Kunde hingegen z. B. in einer Probestunde, dass er mit den Trainern nicht zurechtkommt, wird er eine andere Hundeschule aufsuchen. Das ist verständlich, denn die Hundeschule ist freiwillig – im Gegensatz zur Schulzeit früher.

**Ziel** des auf die verschiedenen Menschentypen angepassten Unterrichts ist, dem Hundebesitzer

das Lernen zu erleichtern. Am Anfang soll der Kunde deshalb über seinen bevorzugten Wahrnehmungsweg lernen dürfen. Erst später wird der Lernerfolg dadurch abgerundet, dass man die anderen Lernwege mit einbindet. Auch Trainer sind weniger frustriert, wenn sie ihr Gegenüber als anders lernend begreifen. Je nach seinen eigenen Anlagen versteht, fühlt oder begreift man, dass so Manches nicht „blöd“ oder „dämlich“ war, sondern einfach nicht aufgenommen oder umgesetzt werden konnte. Es war keine böse Absicht, sondern veranlagungsbedingte „Unfähigkeit“. Mit dieser **Einstellung** kann der Trainer lernen, viel besser mit den Fehlern der Anderen, und auch mit seinen eigenen umzugehen.

Am schönsten jedoch ist, dass das Wissen um sich selbst und andere dazu führen kann, dass man sich selbst besser versteht, und den Anderen so lassen kann wie er / sie ist. Das ist die Basis für mehr **Verständnis, Toleranz und Mitgefühl** unter den Menschen. Der Kunde fühlt sich gut wahrgenommen, das Lernen wird für ihn leichter, der **Erfolg ist größer**. Der Trainer ist weniger frustriert wenn etwas nicht klappt, sondern probiert es auf einem anderen Weg, somit wird ihm auch nie langweilig, und er entwickelt sich ständig weiter. Schüler und Lehrer haben mehr Spaß miteinander, der Hund lernt leichter, weil er sich klar orientieren kann, es gibt Erfolge und das spricht sich rum.

Soweit die Theorie – jetzt wird es, soweit ein Buch dies erlaubt, praktisch.

## Alle Erkenntnis beginnt bei einem selbst

Beantworten Sie sich die folgenden Fragen, sie stammen aus den verschiedensten Lebensbereichen:

### Was ist bei Ihnen selbst am stärksten / am schwächsten?

- Denken
- Fühlen
- Handeln

Hinterfragen Sie nun, ob Ihre Antwort tatsächlich richtig ist, oder ob die Antwort eher wiedergibt, wie Sie gerne sein möchten. Um Ihnen bei der Differenzierung zu helfen, können Sie sich die folgenden Fragen stellen. Natürlich dürfen Sie auch mehrere Möglichkeiten angeben.

**1. Frage**

Wenn mich jemand wirklich sehr verletzt, reagiere ich zuerst mit

---

dann

---

**Beispiele:**

- Erst analysiere ich die Situation, dann werde ich traurig = erst denken, dann fühlen.
- Erst schlag ich zurück, dann versuche ich den anderen zu verstehen = erst handeln, dann denken.
- Ich bin dann traurig und verstehe gar nicht warum, danach gehe ich weg = erst fühlen, dann handeln.

In einer Verteidigungssituation reagiert man als erstes mit seinen Stärken, dann mit dem, was am zweitstärksten ist, vielleicht auch noch gefolgt von dem dritten.

**2. Frage**

Die Krankheit, vor der ich mich am meisten fürchte ist:

---

**Beispiele:**

- Schränkt diese Krankheit vorrangig Ihr Gefühl ein (z. B. Schmerzen, Lähmung, psychische Erkrankungen),
- oder Ihr Denken (Morbus Alzheimer, psychische Erkrankungen),

- oder ihr Handeln (Rollstuhl, Lähmungen)?
- Das, was Sie ausgewählt haben ist ein sehr starker Anteil in Ihnen.

Menschen fürchten sich am meisten davor, das zu verlieren, was ihnen am meisten Sicherheit bietet.

**3. Frage**

Menschen/Freunde/Kunden kommen zu mir, weil

- ich gut zuhören kann (fühlen),
- sie einen Rat suchen (denken),
- weil sie etwas erledigt haben möchten und wissen, dass sie sich auf mich verlassen können (handeln).

Andere Menschen, wie Freunde, Kunden oder Kinder sehen unsere Stärken oft deutlicher als wir selbst.

**4. Frage**

Sie bekommen ein Bild geschenkt. Wie verfahren Sie mit dem Aufhängen typischerweise?

- Ich überlege, wo das Bild gut hinpassen würde (denken).
- Ich hänge es auf und schaue dann, ob es dort gut hinpasst (handeln).
- Das Bild steht eine Weile auf meinem Schreibtisch, bis ich merke, wo es am schönsten aussieht oder am besten hinpasst (fühlen).

Wir gestalten unseren gesamten Alltag entsprechend unseren Stärken und Schwächen.

**5. Frage**

Meine Schwäche ist/was ich nicht gut kann:

---

- Denkschwächen wären z. B.: „Ich kann mir nichts merken“, oder „Mir wird erst hinterher klar, was ich da gemacht habe.“



- Eine typische Fühlchwäche wäre z. B.: „Ich versteh nicht, was sie meint.“
- Eine typische Handlungsschwäche steckt z. B. in der Aussage: „Ich habe zwar viele Ideen, bekomme diese aber irgendwie nicht umgesetzt.“

Ohne Schwächen geht es nicht. Sie dürfen jedoch nicht die Grundlage des Lernens sein.

**6. Frage**

Was ich sehr gut kann, ist:

---

Diese Antwort repräsentiert Ihren stärksten Anteil:

- Im Denken z. B.: Intelligenz, gut im Planen, Argumentieren usw.
- Im Fühlen: anderen zuhören können, Einfühlungsvermögen, Spontaneität usw.
- Im Handeln: alles was praktisch ist oder mit Umsetzung zu tun hat.

Die eigenen Stärken empfindet der Andere entweder als angenehm oder als unangenehm. Manche Menschen mögen ein Gegenüber, welches Ihnen ähnlich ist, andere suchen sich lieber einen Ausgleich.

**7. Frage**

Was für Übungen mache ich in der Hundeschule gerne, welche weniger oder gar nicht gerne?

---



---



---



---

Was sagt mir das über meine Stärken und Schwächen?

---



---



---

Manchmal hat man sich selbst richtig eingeschätzt, manchmal **überrascht** einen das Ergebnis. Oft kommt bei den Teilnehmern in den Kursen nach Beantwortung der Fragen ein ganz anderes Ergebnis als am Anfang heraus. Dieses hat mit den Wertvorstellungen des Einzelnen zu tun, das Ergebnis als gut oder schlecht einzuordnen. Lösen sie sich davon! **Richtig oder falsch** gibt es hierbei nicht. Es gibt Konstellationen, die gesellschaftlich oder bei Eltern und Lehrern beliebter sind als andere. Heute darf es hier aber so sein, wie es wirklich ist. Gute Therapeuten und Lehrer wissen, dass man Schwächen nur abbauen kann, indem man die Stärken nutzt.

**Stärken des Schülers im Training nutzen**

Dieses Prinzip kann nun hervorragend in der Hundeschule umgesetzt und genutzt werden. Wir fangen da an, wo der Schüler gut ist, bauen das Zweitbeste aus und später, für den Durchbruch, bekommt der Schüler das Drittbeste oder Schwächste als Herausforderung.

**Beispiel 1**

Da ist Herr F. mit seinem Bullterrier Hektor. Herr F. kann sich einfach nicht vorstellen, dass das Clicker-Training eine genauso gute Kontrolle bieten soll, wie ein Stachelhalsband. Er denkt immer als erstes und fühlt eher selten.

Wenn wir seine Stärke nutzen wollen, um seine Schwäche abzubauen, bekommt Herr F. als erstes einen guten theoretischen Unterricht (**denken**). Dann wird viel geübt (**handeln**) und wenn Fortschritte zu sehen sind, sollte man die



Eine anschauliche Demonstration dessen, was manch ein Hund erlebt.

Situation analysieren und erklären wie der Fortschritt entstanden ist. „Das klappt deswegen so gut, weil ...“ (**denken auf handeln**).

Erfolge stellen sich ein, Herr F. freut sich (**fühlen**)! Herr F. bekommt seine Herausforderung durch ein vorsichtiges Anlegen eines Halsbandes an sein Handgelenk (**fühlen**). Wie erwartet mag er das Halsband und den Zug daran gar nicht gerne. Denselben Vorgang mit dem Stachelhalsband kann er sich gar nicht vorstellen (**Angst = Gefühl**). Hätte man gleich damit angefangen, hätte man ihn wahrscheinlich überfordert. Schlimmer ist, er hätte vermutlich gar nicht gefühlt, sondern hätte sich abgewendet und die Hundeschule gewechselt.

An diesem Beispiel sieht man, wie die Geschichte durch den **stärksten Anteil** (denken) ins Rollen kam. Der **zweitstärkste Anteil** wurde ausgebaut (handeln) aber die Geschichte wird erst rund bzw. die Lernerfahrung komplett, indem der **schwächste Anteil** (fühlen) einbezogen wurde.

### Beispiel 2

Frau S. macht sich große Sorgen (**fühlen/denken**), weil ihr Hund Linus ihr auf der Nase herumtanzt. Sie hat alle erdenklichen Bücher gelesen (**denken**), aber bekommt die Übungen zu Hause nicht gut umgesetzt (**handeln**). Obwohl sie versteht (**denken**), dass sie konsequent bleiben soll, fehlt ihr das Durchhaltevermögen (**handeln**), und sie wirkt oft zerstreut und unkonzentriert. Im Unterricht ist immer deutlich zu sehen, wie es ihr geht. Sie kann sich laut freuen, aber auch lang anhaltend klagen

(**fühlen**). In der Hundeschule gefällt ihr die anfängliche Theoriestunde gar nicht. Es war zu viel Stoff auf einmal (**fühlen**).

Die sensible Trainerin sagt, dass das ganz normal ist und alles mehrmals in Ruhe draußen in kleinen Etappen wiederholt wird. Frau S. atmet auf, ihre angespannten Schultern entspannen sich mit einem tiefen Seufzer. Durch die Beruhigung (**fühlen**) kann sie jetzt ganz gut weiter zuhören und mitdenken. Die Umsetzung des Gelernten wird ihre Herausforderung sein, da darf am Anfang nicht zu viel erwartet werden. Menschen vom Typ wie Frau S. helfen im Training unter Umständen Pausen, denn sie bringen ein Gefühl von Entspannung.

### Beispiel 3

Frau G. rutscht während der Theoriestunde auf dem Stuhl hin und her. Das alles geht ihr einfach nicht schnell genug (**handeln**). Die Theorie findet sie einfach und spannend (**denken**), die Mitschüler langweilen sie. Die Probleme mit ihrer Hündin Paula schildert sie sehr sachlich (**denken anstatt fühlen**). Dann kommt der Moment, wo die Trainerin eine praktische Übung machen will. Frau G. springt begeistert als erste auf (**handeln**). Menschen wie Frau G. kann man am leichtesten mit Aufgaben begeistern, bei denen es etwas zu tun gibt (**handeln**). Auch die Theorie wird ihr leicht fallen (**denken**). Für sie ist die Herausforderung zu fühlen. Dafür könnte man ihr, wenn sie sich sicher ist, eine Übung anbieten, bei der es darauf ankommt, sich auf ihren Hund einzufühlen und etwas Vertrautes langsam oder mit geschlossenen Augen zu tun.

### Beispiel 4

Herr B. liebt seinen Hund Gizmo sehr. Das kann man leicht sehen, wenn er diesen strahlend anschaut (**fühlen**). Die Theorie will einfach nicht in seinen Kopf (**denken**). Er macht die Hausaufgaben (**handeln**) nur, wenn er Lust hat (**fühlen**). Theoretische Erklärungen sind nichts für ihn. Man kann ihn leicht fördern, wenn man ihm Übungen gibt, die Spaß machen. Als Her-

ausforderung am Ende der Hundeschule bekommt er die Aufgabe, sich eine Übung für den Kurs auszudenken. Er vergisst die Aufgabe (**denken**). So etwas kann passieren. Ein guter Trainer kann dies schon im Vorfeld über die Einschätzung des Lerntyps erkennen, und braucht dann etwas, was nicht funktioniert hat, nicht persönlich zu nehmen. Die Trainerin hat sofort eine perfekte neue Aufgabe für ihn. Er soll sich ein lustiges Hundespielzeug ausdenken (**denken und fühlen**).

Egal in welcher Schule wir sind – wir lernen immer für das Leben! Das, was der Hundebesitzer lernt, nimmt er mit nach Hause. Bedenken Sie, dass diese Erfahrungen unter Umständen eine **große Auswirkung** auf sein weiteres Leben, seine Umwelt, Beruf, Familie und Kinder haben kann.

**Stärken und Schwächen der Hundehalter erkennen**

Damit Sie optimal auf die Hundehalter eingehen können, ist es wichtig zu erkennen, wo deren Stärken und Schwächen liegen. Es gibt einige Anhaltspunkte, die Ihnen bei dieser Einschätzung helfen.

**Körpersprache**

Die Abbildung zeigt einen Mann und eine Frau die vorwiegend denken. Wenn man sie ansieht, bekommt man Lust zu diskutieren. Das Gewicht des Körpers ist nach oben verlagert. Auch optisch kann im vielen Fällen der Kopf betont erscheinen. Er wirkt bei diesen Menschen wie ein Blickfang.



Die Abbildung zeigt zwei Menschen im Gefühl. Das Gewicht ist eher nach hinten verlagert. Es gibt viele unterschiedliche Gefühle (traurig, froh, wütend, liebend, ängstlich ...). Gefühlvolle Menschen haben oft einen weichen und flexiblen Körperausdruck.



Die Abbildung zeigt zwei Menschen in Aktion. Das Körpergewicht ist nach vorne in die Zukunft verlagert. Oft ist der Körper kräftig mit breiten Schultern.

**Wege der Hundeschaffung**

Der Unterschied zwischen den drei Charakteren wird bereits bei der Anschaffung des Hundes deutlich:

**Der Denker** hat sich die Anschaffung reichlich überlegt, er hat Bücher gelesen, ihm ist klar auf was er sich einlässt und seine Entscheidung wird alles in allem recht vernünftig sein.

Ganz anders beim **vorwiegend fühlenden Menschen**. Dieser verliebt sich in einen Hund im

Weitere Beispiele			
	Denken	Fühlen	Handeln
Typ Mensch	intellektueller Typ	empfindsamer Typ	Aktionstyp
Kommt in der Hundeschule an:	pünktlich	zu spät oder pünktlich (aus Angst, zu spät zu kommen)	kommt schon frühzeitig an, beginnt schon mal mit Üben
Händedruck bei der Begrüßung	normal	zart	kräftig
Körperhaltung	gerade oder nach oben	leicht nach hinten	nach vorne
Anschaffung des Hundes	hat sich vorher gut mit der Rasse beschäftigt; hört auf fachmännische Meinung	hat z. B. den Hund aus dem Ausland mitgebracht, weil er ihm leid getan hat oder entscheidet sich nach Gefühl oder Aussehen (auch bei Rassen)	weil er einen wollte; weil er was bestimmtes mit ihm vorhat oder machen will, z. B. Lust auf Sport oder Spaziergänge
Beziehung zum Hund	hat einen Grund warum er den Hund angeschafft hat, z. B. als Wachhund oder auch aus einer Überzeugung, z. B. „Hunde sind wichtig für Kinder“	mag den Hund als Freund; mag Nähe; Spaß wie er riecht; schaut ihm gerne zu; macht ihm gerne eine Freude	mag Kontrolle; gewinnt auch gerne beim Hundesport
Kommt zur Hundeschule weil	aus Überzeugung „Hundeschule ist wichtig“	wegen Problemen oder aus Spaß	kommt, bevor Probleme entstehen, weil Hundeschule sein muss
Dynamik in der Gruppe	vernünftig	gutes Einfühlungsvermögen; leicht beeinflussbar zum Guten oder Schlechten hin	gern der Anführer; geht voran; will fertig werden; die Zeit nutzen; wartet ungerne, bis er an der Reihe ist
Qualität	kann gut verstehen oder erklären, viele Ideen	gutes Gespür für den Hund, die Gruppe und Stimmungen; kann gut mit dem Hund spielen	gute Umsetzung der Übungen; gibt nicht auf
Konsequenz	gut	nicht so gut	sehr gut

Weitere Beispiele			
	Denken	Fühlen	Handeln
Typ Mensch	intellektueller Typ	empfindsamer Typ	Aktionstyp
Formt Sätze wie:	ich habe mir überlegt ..., ich finde ...	vielleicht ..., eigentlich ...	redet nicht so viel, macht lieber
Lernt gut durch:	erklären und verstehen; anderen zusehen	Spaß; ausprobieren; braucht Zeit, manchmal Ruhe	vormachen und nach- machen; zusammen etwas machen; Wieder- holung
Clicker-Training	Hund macht es richtig, Besitzer denkt: „richtig“, clickert dann korrekt	Hund macht es rich- tig, Besitzer fragt sich: „war das auch richtig?“, beantwortet sich die Frage und clickert dann. Das kann eine kleine Weile dauern. Auch zu schnelle Variante möglich wegen Angst, es falsch zu machen	Hund macht es richtig, Besitzer clickert. Sehr schnell, wenn überschie- ßend zu schnell.
Nach der Hundeschule Hausaufgaben?	weiß zumindest, dass es wichtig ist zu üben	es kommt wahrschein- lich zu viel dazwischen	übt fleißig

Tierheim oder in den treuen Blick oder ... Ein primär fühlender Mensch hat entweder Schwierigkeiten sich zu entscheiden oder die Anschaffung des Hundes passierte spontan – plötzlich war er da.

Den **vorwiegend handelnden** zukünftigen Hundebesitzer erkennt man daran, dass er einen Hund wollte und schon alles geplant und umgesetzt hat, bevor der Hund da ist. Ein Körbchen und was man sonst noch alles braucht steht bereit, wenn der Hund endlich kommt.

In einer Familie finden sich natürlich mitunter ganz verschiedene Menschentypen. Da kann es also vorkommen, dass der eine Partner lange

bettelt und der andere immer noch überlegen muss. Hundeschaffung ist in Bezug auf die Menschentypen eine spannende und aufschlussreiche Angelegenheit.

Ordnen Sie sich selbst und Ihre Umgebung zum besseren Verständnis anfangs ruhig in Schubladen ein, schließen Sie diese jedoch nie zu! Nicht die Theorie zählt in Ihrem Unterricht, sondern das, was im Augenblick tatsächlich wirkt. Wenn eine Situation nicht so klappt, wie Sie sich diese vorgestellt oder geplant haben, versuchen Sie einfach etwas anderes. Vielleicht war Ihre Einschätzung falsch oder der Hundebesitzer hat heute einen außergewöhnlichen Tag.



Meistens jedoch, in meiner Erfahrung, wirkt dieses Konzept hervorragend. Erlauben Sie sich und anderen Fehler, Authentizität und Spaß im Unterricht.

## Körpersprache der Menschen

Im Laufe der Ausbildung sollten die Hundehalter lernen, sich ihrer eigenen Körpersprache immer mehr bewusst zu werden. Denn genau wie der Hund können wir uns nicht „nicht verhalten“. Unsere Körpersprache gibt dem Hund immer wieder Informationen, mit denen er dann mehr oder weniger viel anfangen kann und die teilweise für ihn sehr missverständlich sind.

### Stimmungsübertragung

Wie schon weiter oben im Zusammenhang mit dem Mentaltraining besprochen, sind Hunde Meister im Lesen unserer Körpersprache. Beobachtet man ihre **feine Kommunikation** untereinander, ist es wohl durchaus angebracht zu vermuten, dass ein Hund wahrnimmt, wenn wir unsere Schultermuskeln anspannen. Etwas, was wir zum größten Teil unbewusst machen, gibt dem Hund eine ganze Menge an Information. So spannen Hundehalter in der Regel die Muskulatur bei einer Hundebegegnung an, wenn der eigene Hund da etwas problematisch ist. Damit sagen sie ihrem eigenen Hund aber: „Achtung, Gefahr in Verzug!“ Der Hund spannt sich auch an und schon beginnt ein Teufelskreis.

Als weiteres Beispiel wäre das „**schlechte Gewissen**“ eines Hundes zu erwähnen, der etwas angestellt hat, von dem er scheinbar genau weiß, dass er das nicht tun sollte. Hätte er das wirklich gewusst, hätte er es nicht getan. Das angeblich schlechte Gewissen zeigt er als Reaktion auf die sogenannten „gestellten Nackenhaare“ des Menschen, der sich über das ärgert, was der Hund angerichtet hat. Der Hund

beschwichtigt als Reaktion auf die Körpersprache des Menschen.

### Was versteht der Hund?

Es gibt Signale der Körpersprache, die von mehreren Arten von Tieren erkannt werden, wie eine Schreckreaktion. Aber es gibt auch viele **zwischenartliche Unterschiede**, wo es leicht zu Missverständnissen kommen kann. So sind viele unserer durchaus freundlich gemeinten Gesten für Hunde in der **arteigenen Kommunikation** Drohgesten. Dazu gehören:

- frontales Ansehen,
- sich über den Hund beugen,
- auf den Kopf tätscheln,
- sich groß machen,
- unter Umständen schnelle Bewegungen.



Vor allem für kleine Hunde macht es einen großen Unterschied, ob der Mensch steht oder hockt.